

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Beste Sektion des Bezirks

Wegzugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark
mit Satzen, einzelne Nummern 15 Reichs-
pfennige. Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-
Kammer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldis-
walde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Einzelanfertigung
und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 257

Mittwoch, am 3. November 1926

92 Jahrgang

Verlässliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Bei einer gestern stattgefundenen Begehung der städtischen Flächen durch Stadtrat Diehl und Stadtvorordneten Heeger wurde auf einem Feld der Wolfsmarsdorfer Flächen ein Kinderballon gefunden, der am 1. 11. nachm. 4 1/2 Uhr in Schöningen (Braunschweig) aufgeflogen worden war. Der am Ballon befindliche Zettel enthielt Grüße von E. Simon, Schöningen, Kreis Helmstedt.

Wir möchten nicht verfehlen, an dieser Stelle nochmals auf das Konzert der „Stahlhelm“-Kapelle im Schützenhaus am heutigen Mittwochabend hinzuweisen. Das Programm läßt erkennen, daß etwas vorzügliches geboten wird, auch die Parade- und Marschmusik der sächsischen Regimenter am Schluß der Vortragsfolge werden bei vielen Anklang finden. Ueberdies geht der Kapelle ein guter Ruf voraus. Man kann wohl mit Recht annehmen, daß das Konzert starken Zuspruch finden wird.

Freiwillige Aufwertung der Sparguthaben von Mündeln durch die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig und durch die Sächsische Bank zu Dresden. Verhängung der Anmeldefrist bis einschließl. 31. Dezember 1926. Die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig und die Sächsische Bank zu Dresden, die durch Verordnung des Sächsischen Ministeriums der Justiz vom 13. März 1900 zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1908 BGB. ermächtigt worden sind, hatten sich im Juni 1926 auf Anregung des Sächsischen Justizministeriums freiwillig bereit erklärt, Sparguthaben aufzuwerten: A wenn die Einlagen auf den Namen und für Rechnung entweder a) von Personen bewirkt worden waren, für die bei einem sächsischen Vormundschaftsgericht zur Zeit der Einzahlung eine Vormundschaft oder Pflegschaft bestand oder b) von Minderjährigen erfolgt waren, soweit sie zur Zeit der Einzahlung unter elterlicher Gewalt standen und ein sächsisches Vormundschaftsgericht mitgeteilt hatte oder ein sächsisches Gericht zuständig gewesen sein würde, wenn eine vormundschaftsgerichtliche Maßnahme erforderlich gewesen wäre, oder c) von rechtsfähigen oder nichtrechtsfähigen Stiftungen, die in Sachen ihren Sitz hatten, auf Grund sachungsmäßiger Bestimmung zur minderjährigen Anlage gemacht sind, sofern die Stiftung ausschließlich gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dient, und B wenn die Einlagen außerdem den genannten Banken entweder a) für mindestens einen Monat fest oder b) gegen einmonatige oder längere Kündigung überlassen worden waren. Eine Aufwertung findet auch in den Fällen statt, in denen die Volljährigkeit erst nach dem 30. Juni 1920 eingetreten oder die Vormundschaft oder Pflegschaft erst nach diesem Tage weggefallen ist. Sie beschränkt sich indessen in diesen Fällen auf diejenigen Einlagen, welche während der Dauer der Minderjährigkeit, Vormundschaft oder Pflegschaft gemacht worden sind. Die freiwillige Aufwertung der bezeichneten Sparguthaben wird sich ihrer Höhe nach ungefähr an den Aufwertungssatz der Einlagen bei öffentlichen Sparkassen halten. In Abweichung von der Aufwertung der Sparkasseneinlagen findet eine Aufwertung der erwähnten Sparguthaben bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und der Sächsischen Bank indessen nur statt, wenn die Guthaben innerhalb einer Ausschlussfrist bei einem Treuhänder angemeldet werden. Diese Ausschlussfrist ist ursprünglich mit dem 30. September 1926 abließ, ist auf Anregung des sächsischen Justizministeriums durch das Entgegenkommen der genannten Banken bis einschließl. 31. Dezember 1926 verlängert worden. Ueber die näheren Einzelheiten der Vereinbarungen, insbesondere auch über die Person und die Anschrift des Treuhänders, werden die Vormundschaftsgerichte sowie die Geschäftsstellen der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt und der Sächsischen Bank den Beteiligten (Ältern, Vormündern, Pflegern) genauere Auskunft erteilen. Sie werden auch den Beteiligten bei der Vornahme der Anmeldungen in jeder Weise, insbesondere durch Abgabe von Vordrucken und durch Unterstützung bei deren Ausfüllung weitgehend Hilfe leisten. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die Anmeldung nicht unmittelbar an den Treuhänder zu schicken, sondern diesem durch Vermittlung eines Vormundschaftsgerichts oder einer Geschäftsstelle der erwähnten beiden Banken anzuleiten. Der Aufwertungsbetrag wird, von den Entschieden von der Aufwertung der Sparkasseneinlagen, von den erwähnten Banken alsbald nach Durchführung des Anmeldeverfahrens zur Verfügung der Gläubiger gehalten werden. Streitigkeiten über die Höhe des aufzuwertenden Geldbetrags und über andere mit der Aufwertung zusammenhängende Fragen entscheidet endgültig der erwähnte Treuhänder. Im Klagewege kann die Aufwertung der Guthaben nicht geltend gemacht werden.

Das ev.-luth. Landeskonfessionsrat teilte mit: Nach der Verfassung der ev.-luth. Landeskirche des Freistaates Sachsen sind Wahlen für die 13. ordentliche ev.-luth. Landeskonfession zu veranstalten. In 20 Wahlbezirken sind je ein Geistlicher und zwei Nichtgeistliche, insgesamt also 20 Mitglieder geistlichen und 40 weltlichen Standes zu wählen. Die Wahlen sind gemäß der Verordnung, das Verfahren bei den Wahlen zur ev.-luth. Landeskonfession betr. vom 23. September 1926, vorzunehmen. Als Wahltag wird für sämtliche Wahlen Sonntag, der 19. Dezember 1926 festgesetzt. Zunächst haben bis zum 13. November 1926 sämtliche Kirchenvorstände jedes Wahlbezirks die vollständigen Namen ihrer geistlichen und weltlichen Mitglieder sowie der Mitglieder der Kirchengemeindevertreter oder der nach § 11 Absatz 2 der Kirchenverfassung bestimmten Zusatzwähler und je eines von jedem Kirchengemeindevertreter für seinen Kirchengemeindebezirk zu bestellenden Ortswahlvorstehers sowie je eines Stellvertreters desselben mit Angabe ihrer Wohnung dem Wahlkommissar schriftlich anzugeben. Innerhalb der gleichen Frist haben die Superintendenturen dem Wahlkommissar Verzeichnisse derjenigen Kandidaten geistlichen, die zwar im Wahlbezirk, aber nicht für ein Kirchspiel mit Kirchenvorstand angeführt sind, zu übersenden. Unmittelbar nach Ablauf der Anmeldefrist und spätestens am 20. November 1926 soll die Aufforderung des Wahlkommissars zur Einreichung von Wahlvorschlägen und zur Vornahme der Wahl ergehen. Längstens zwei Wochen vor der Wahl, also bis zum 5. Dez., sind die Wahlvorschläge beim Wahlkommissar einzureichen. Spätestens eine Woche vor der Wahl, also bis zum 12. Dezember, veröffentlicht der Wahlkommissar im Amtsblatt seines Wohnortes die recht-

zeitig eingegangenen, von mindestens 30 Synodalmählern des Wahlbezirks unterschriebenen Wahlvorschläge. Nur diejenigen Personen, die in solchen Wahlvorschlägen genannt sind, können endgültig gewählt werden.

Raudorf. Der Inspektor des hiesigen Rittergutes hatte sich am Sonntag nach Preshendorf zum Besuch seines Bruders begeben. Dort spannte der Kutscher Heinel die Pferde aus und brachte sie in den Stall. Als er später wieder einmal nach den Pferden sehen wollte und den Stall betrat, schlug eines der Pferde aus und traf Heinel in den Unterleib. Er fuhr dann nach Haus, doch verschlimmerten sich die Schmerzen derart, daß er ins Krankenhaus nach Dresden gebracht werden mußte, wo er während der Operation an einer Darmverletzung starb.

Hennersdorf. Infolge Scheuerens gingen hier die Pferde des Gutsbesizers Herrmann mit Geshirre und Kutscher durch, ohne daß es letzterem gelang, die wildgewordenen Tiere zu bändigen. Sie rissen die obere Dorfstraße herein und versuchten nach ihrem Gehöft abzubiegen. Dabei kam ihnen ein Lichman in den Weg, an dem beide Pferde, den Kopf in der Mitte, vorbeiraften wollten. Hierbei ging alles in Stücke, und die Pferde sprengten, aller Fesseln los und ledig, über Weg und Feld davon. Der auf dem Wege sitzende Kutscher erlitt durch den starken Anprall starke Verletzungen an den Beinen, so daß ihm die Stiefel heruntergeschlagen werden mußten. In der Nähe beschuldigte Telegraphenarbeiter leisteten die erste Hilfe. Die Pferde wurden später, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, eingezogen und ihrem Bestir zugestellt.

Reichenau. Am Sonntag nachmittags verunglückte ein Frauenkneifer Motorradfahrer in der scharfen Kurve der Frauenkneifer Straße, dicht hinter Kempes Gasthof. Verletzungen hat der Fahrer glücklicherweise nicht erlitten, nur das Rad wurde beschädigt.

Altberg. Das sächsische Zweifamilienhaus, das von der Heimstätten-Gesellschaft Groß-Dresden errichtet wird, konnte am Freitag gehoben werden. Die gegenwärtige milde Witterung ist dem Bau besonders günstig, so daß die Außenarbeiten hoffentlich beendet werden können, ehe der Winter kommt.

Das Erholungsheim „Bergeshof Raupenneß“ der Aktien-Gesellschaft Sächsische Werke geht seiner Vollendung entgegen. In ihm ist ein Werkwerk moderner Baukunst entstanden, das mit seiner wuchtigen und doch einfachen, der Landschaft harmonisch eingefügten Bauweise weithin ins Land hinein sichtbar ist. In der Innenausstattung, an der noch gearbeitet wird, verbinden sich äußerste Zweckmäßigkeit mit einer Gediegenheit, die, ohne luxuriös zu wirken, einen großen Eindruck hinterläßt. Die Werkstätte sind nun auch vollständig verschwunden. Die Zufahrtstraße ist ebenfalls vollendet. Man hofft, die Einweihung noch im November vornehmen zu können.

Ceising. Am vergangenen Sonntag verunglückte auf dem Sportplatz beim Fußballspiel ein hiesiger Schulknabe, wobei er sich den linken Arm verstauchte. Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz leisteten die erste Hilfe.

Ceising. Die Zahl unserer Erwerbslosen betrug am Sonntag — 1. November — 62 Vollerwerbslose und zwar 60 männliche und 2 weibliche Personen. Zu dieser Zahl kommen dann noch 65 Jugendlagerer. Nach Berufsgruppen verteilen sich die Männer wie folgt: 32 Arbeiter, 4 Schlosser, 7 Mechaniker, 3 Uhrmacher, 2 Schuhmacher, 1 Schneider, 3 Tischler, 1 Polierer, 1 Stellmacher, 1 Fleischer, 1 Zimmermann, 1 Drechsler, 1 Edelsteinhändler, 1 Kraftwagenführer und 1 Geschäftsführer.

Kreitzsch. Am Sonnabend hatte der Mägdlitz-Turngau (M.T.) seine Alten zum „Gaulerstreifen“ nach Kreitzsch eingeladen, womit ein Turnen der Alten und anschließend eine Gaufestliche verbunden war. Infolge der wirtschaftlich schlechten Zeit und in Anbetracht des etwas ungünstig gelegenen Zusammenkunftsortes war die Beteiligung nicht ganz die man erwartete. Selbst zwei 60-jährige und ein nahezu 80-jähriger waren erschienen und turnten die unvorbereiteten Übungen stramm mit. In der Gegend führten Kreitzscher Turnerinnen einfache, jedoch gut ausgeführte Stadien vor. Eine Gauweise zeigte ihr Können durch Übungen am Hochbalken. Gauvertreter Vogel-Glaschitz entbot im Namen des Gauces den Willkommensgruß an alle Anwesenden, insbesondere den „Alten“ des Gauces, welche gezeigt hatten, daß auch im Alter noch wacker geturnt werden kann, sofern nur guter Wille da ist. Für humorvolle Unterhaltung während der Tanzpausen sorgte in ganz vornehm drahtlicher Weise der Gauportwart. Am Sonntag vormittag hielt der Gauoberturnwart Berger mit der Gauvorturnerschaft eine Vorturnerstunde ab, der eine Gauvorturnerschaftsammlung folgte, in welcher u. a. beschlossen wurde, die nächste Vorturnerstunde am 6. Februar 1927 in Niederselitz, Turnverein Großluga, abzuhalten.

Dresden, 2. November. Das Organ der Altsozialisten „Der Volksstaat“ erklärt aus Leipzig, daß der Völkisch-Soziale Matthes eine ganze Reihe von Unterschriften unter dem Wahlvorschlag der Völkisch-Sozialen Arbeitsgemeinschaft gefälligst habe. Es sollen ungefähr 80 gefällige Unterschriften in Frage kommen. Danach ist der Völkisch-Soziale Vorschlag als ungültig zu betrachten. Dem Landtag obliegt das Prüfungs- und Entscheidungsrecht darüber, was namentlich geschehen soll. 1905 Wähler aus dem Leipziger Bezirk haben ihre Stimme auf einen ungültigen Wahlvorschlag vereinigt; würde dieser Wahlvorschlag zurückgewiesen worden sein, so wären diese Stimmen einer anderen Partei zugunsten gekommen und hätten vielleicht dazu beigetragen, einer anderen Partei ein Mandat zu verschaffen. Zweifellos liegen die Voraussetzungen so, daß die Wahl im Landtagswahlkreis Leipzig als ungültig erklärt und wiederholt werden könnte. Ob der Landtag so entscheiden wird, bleibt abzuwarten.

Zur Stadtvorordnetenwahl in Dresden sind 13 Wahlvorschläge zugelassen worden, ein 14. wurde zurückgewiesen, weil der nach dem Wahlgeseh erforderliche Vorwurf nicht eingegangen war.

Vor dem Amtsgericht Dresden war Anklage erhoben worden gegen den Funker Benno Heintze und zehn weitere Reichsbahnangehörige von der 4. Sächsischen Nachrichtenabteilung wegen Kameraden-Rückbildung. Nach dem Verurteilungsbefehl wurde vor anderthalb Jahren ein zuvor in Döbeln als Rekrut ausgebildeter Reichswehrsoldat Engelmann dreimal mit Scheuer-

bürsten gewaschen. Letzterer soll auf körperliche Reinigung wenig Wert gelegt und auch in anderer Richtung oft Anlaß zu allerlei Tadel gegeben haben. Wegen der dabei erlittenen Verletzungen ist Engelmann noch heute in ärztlicher Behandlung. Zu einer derartigen harten Abreibung war der Oberfeldwebel Helbig hinzugekommen, den Engelmann sofort gebeten haben will, damit er sich allein waschen könnte. Oberfeldwebel Helbig hatte aber gegen die korporative Wäsche mit Scheuerbürsten nichts einzuwenden gehabt, bezw. dies nicht verboten. Bei einer anderen gleichen Gelegenheit hatte der stellvertretende Korporalsführer Geffreiter Kempter den Befehl erteilt, insoweit wurden die daran beteiligten Soldaten nicht zur Verantwortung gezogen, bezw. insoweit freigesprochen und nur der Geffreite bestraft. In einem dritten Falle fand diese Abreibung in Gegenwart eines Unteroffiziers Müller statt. Soweit Soldaten hierbei mitbeteiligt waren und auch an den Mißhandlungen teilgenommen hatten, erfolgte deren Bestrafung mit Gefängnis. Es erhielten der Geffreite Kempter einen Monat, Unteroffizier Müller drei Wochen, Oberfeldwebel Helbig zwei Wochen, drei weitere Soldaten Gefängnisstrafen von fünf Wochen bis herab zu drei Wochen aufgelegt. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen.

Der bisherige Leiter der Sittenabteilung in Dresden, Regierungsrat Dr. Ruß, wurde zur Amtshauptmannschaft Dresden versetzt und als sein Nachfolger Regierungsrat Dr. Rupe bestimmt. Regierungsrat Dr. Ruß war in den Kreisen der Halbwelt eine gefürchtete Person, hat er doch in energischer Weise durchgegriffen und gründlich aufgeräumt und Ordnung geschaffen. Er vertrat auch den Standpunkt, daß die Beibehaltung der Bordelle eine weit wirksamere Kontrolle ermöglichte, während die Aufhebung der öffentlichen Häuser eine Zunahme der Geschlechtskrankheiten zur Folge hätte, wie die Erfahrungen in jenen Großstädten und Bezirken gezeigt haben, wo man die Aufhebung des Bordellwesens durchführte.

Aus Rom wird gemeldet: Anlässlich des Allerheiligentages ist Prinz Georg von Sachsen, der kürzlich vom Papste zum Kanonikus der Peterskirche ernannt wurde, in seltlicher Weise eingekerkert worden.

Dirma. In der Papierfabrik Porschenitz verunglückte am Montag die in den zwanziger Jahren lebende verheiratete Fabrikarbeiterin Frieda Kunath aus Dittersbach dadurch tödlich, daß sie von einem Kocherdeckel erfaßt, heruntergezogen und dann durch die Bewegungen des Kochers wieder gegen die Decke gedrückt wurde, worauf sie dann in den Kocherraum stürzte. Außer anderen Verletzungen hatte die Frau einen Schädelbruch davongetragen, der ihren Tod nach kurzer Zeit herbeiführte.

Reusnitz. Am 1. November in den Abendstunden mieteten zwei 22 Jahre alte Arbeiter aus Copitz hier, wohin sie einen Ausflug unternommen hatten, eine Kraftrolle, um sich nach Hause fahren zu lassen. Während der Fahrt gegen 10,40 Uhr nachts, kurz vor Copitz, hörte der Kraftwagenführer im Innern des Wagens mehrere Schüsse fallen. Er brachte seinen Wagen sofort zum Stehen und fand beide Fahrgäste erschossen vor. Der eine hielt den noch rauchenden Revolver in der Hand. Er hat mit aller Wahrscheinlichkeit erst seinen Freund und dann sich selbst erschossen. Ueber das Motiv zur Tat ist zurzeit noch nichts bekannt.

Bischofswerda. Eine schwere Bluttat verübte im naben Reichen der 28 Jahre alte Steinbrucher Martin Herbrig. Auf seiner Arbeitsstätte im Steinbruch war er mit dem 82 Jahre alten Steinbrucher Johann Grafe in Streit geraten, in dessen Verlauf er mit einem eisenschlagenen Stock auf diesen einschlug und in bestialischer Weise auf ihn herunterschlug. Sogar der herbeigerufene Arzt wurde von ihm bedroht. Grafe wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus verstarb. Herbrig wurde verhaftet.

Lebenlehn. Am Sonntag während des Vormittagsgottesdienstes erkrankten in der hiesigen Kirche ca. 20 Personen an Rauch- bezw. Gasvergiftung. Eine Anzahl der Erkrankten wurden ohnmächtig. Der Gottesdienst mußte zur Vermeidung weiterer Unfälle abgebrochen werden. Die Erkrankten wurden einweilen im Nachbargrundstück untergebracht. Sämtliche Erkrankte befinden sich heute wieder in zufriedenstellendem Zustande. Die Ursache ist auf einen Defekt am Heizofen zurückzuführen.

Rochlitz. In der Nacht ist verurteilt worden, in die hiesige Kanigundenkirche einzudringen. Gestohlen wurde nichts, es ist möglich, daß der Täter — bis jetzt fehlt von ihm noch jede Spur — durch irgendwelche Ursachen abgehalten worden ist, seinen Plan voll durchzuführen.

Burgen. Die hiesige Stadtbrauerei feierte kürzlich als das einzige noch bestehende Brauhaus ihr 250-jähriges Bestehen.

Burgen. In einer Sitzung des Denkmalsausschusses ist einstimmig beschlossen worden, das Denkmal für die Gefallenen auf dem Alten Friedhof in Form einer offenen Halle zu errichten. In der Mitte dieser Halle soll eine große Grabplatte sich befinden, auf die die Namen der 800 Gefallenen eingemeißelt werden. Auf der Grabplatte soll eine Bronzefigur, wahrscheinlich eine trauernde Mutter, angebracht werden.

Chemnitz. Auf dem Eisenbahnausbesserungswerk in Chemnitz-Silbersdorf sprang dem auf der Rathidenstraße 26 wohnhaften Schlosser Berthold bei der Instandsetzung eines Eisenbahnwagens eine Passfeder mit aller Gewalt gegen die Stirn. Der Unglückliche erlitt einen doppelten Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Langenhessen b. Crimmitschau. Die fünf Mitglieder des Bauausschusses, die für den Eintrag einer Pleißerbrücke bezw. den dadurch verursachten Tod eines Musikers aus Werbau und die schwere Verletzung eines Musikers in Reuthirchen bei Crimmitschau verantwortlich gemacht worden sind, indem das Schöffengericht die Verurteilung wegen Fahrlässigkeit aussprach, haben ihre Mandate niedergelegt. Sie schreiben: Diese Art von Rechtsprechung dürfte auch über die Ortsgrenzen hinaus von durchgreifender Bedeutung sein. Jedenfalls glaubte man nicht, daß die ehrenamtliche Tätigkeit durch den Strafrichter mit ähnlichen Strafen „belohnt“ werden könnte. Die Mitglieder des Bauausschusses sind sich klar, daß sie in einer Körperhaft, die schließlich jederzeit wieder von dem Strafrichter zur Verantwortung gezogen werden kann, nichts mehr zu suchen haben. Gegen das schöffengerichtliche Urteil ist übrigens Berufung eingeleitet worden.

Chronik des Tages.

Die Reichsregierung hielt eine Kabinettsitzung ab, in der sie ihren Standpunkt zur Erwerbslosenfrage festlegte.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags nahm einen Bericht des Außenministers Dr. Stresemann entgegen. General v. Pawelz sprach über Militärkontrolle und die Frage der Verbände.

Reichstag und Landtag sind heute in Berlin wieder zu Beratungen zusammengetreten. Auf der Tagesordnung des Landtags steht die Besprechung der Typhusepidemie in Hannover.

Am heutigen Mittwoch hat in Hildesheim der Prozess gegen die Eisenbahnarbeiter von Listerde begonnen.

Im Fememordprozess Gröschke in Landsberg ist die Beweisaufnahme abgeschlossen worden.

Gerüchten zufolge soll der geliebte Mussoliniantäter Zamboni das Attentat überhaupt nicht begangen haben, sondern mit einem anderen verwechselt worden sein.

Neue Choisy-Pläne?

Mit dem Zusammentritt des Reichstags ist neben der Frage der Regierungsbildung vor allem die durch die Unterredung Stresemanns und Briands in dem kleinen Juraort Choisy aufgeworfene Frage des Ausgleichs zwischen Deutschland und Frankreich wieder in den Vordergrund der politischen Erörterungen gerückt worden. Der interministerielle Ausschuss, der vom Reichskabinett zur Bearbeitung der Vereinbarungen von Choisy eingesetzt worden ist, hat am Montag die Gutachten des Reichswirtschaftsministers und des Reichsfinanzministers durchgesprochen. Ueber den Inhalt dieser Besprechungen oder etwa gefasste Beschlüsse wurde keine amtliche Mitteilung ausgegeben, dagegen hat der Reichsminister Dr. Stresemann am Dienstag den Auswärtigen Ausschuss des Reichstags in einer vertraulichen Sitzung über den ruhigen Fortgang der internen Verhandlungen unterrichtet. Der Minister gab Auskunft über die Richtlinien, nach denen die deutschen und französischen Sachverständigen das Problem behandeln. Gleichzeitig teilte er mit, daß die Arbeiten der Sachverständigen noch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen sind, daß sie vielmehr fortgesetzt werden müssen, genau wie die Besprechungen mit Frankreich. So wird der deutsche Vorkonferenzen in Paris, v. S. o. e. s. h., am heutigen Mittwoch in einer neuen Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand die diplomatischen Verhandlungen über den deutsch-französischen Ausgleich wieder aufnehmen. Sobald das Ergebnis dieser Besprechungen in Berlin vorliegt, dürfte der Choisy-Ausschuss des Reichskabinetts zu einer neuen Sitzung zusammentreten.

Angeht die große Zurückhaltung, die von deutscher Seite bisher bewahrt worden ist, kann es nicht wundernehmen, daß in der Öffentlichkeit die mannigfachen Gerüchte über den Verlauf der Verständigungsverhandlungen im Umlauf sind. So will der „Petit Parisien“ erfahren haben, daß die deutschen Finanzsachverständigen nicht weniger als drei Projekte ausgearbeitet hätten: 1. den Verkauf der Eisenbahnbörsen, 2. Aufnahme einer deutsch-französischen Anleihe unter Verpfändung der Eisenbahnbörsen, 3. eine sogenannte Anleihe der deutschen Besetzung, die in Deutschland selbst ausgeben werden solle. Hierzu sei zu bemerken, daß zum Zinsfuß von 5 Proz., der mit dem im Dawes-Plan vorgesehenen übereinstimmt, der Ausgabekurs der Obligationen 72 Proz. nicht überschreiten könne. Wenn man auf diese Verluste im Verhältnis zum Nominalwert Rücksicht nehme und die Beteiligung der anderen Staaten in Betracht ziehe, so müßte man, um Frankreich zwei Milliarden (?) zu verschaffen, auf einen Schlag sechs Milliarden auflegen. Der zweite Plan der Sachverständigen, eine gemeinsame deutsch-französische Anleihe zu acht oder neun Prozent und zum Parikurs, bedinge gleichfalls eine Anleihehöhe von fünf bis sechs Milliarden. Auf elf Milliarden Eisenbahnbörsenobligationen, die als Hypothek dienen würden, würde mit Einwilligung des Reparationsagenten diese Summe aufgenommen werden können. Die Frage sei nur, zu wem, ob im Falle einer derartigen Anleihe die anderen am Dawes-Plan beteiligten Staaten ihre prozentualen Anteile verlangen oder auf sie verzichten würden. Davon würde die Höhe der aufzunehmenden Anleihe abhängen. Das dritte Projekt sehe die Ausgabe der Anleihe zum Zinsfuß von sieben bis siebenundzwanzig Prozent vor. Trotz des Namens der Anleihe würde sich bei diesem Plan eine starke ausländische Beteiligung als notwendig erweisen. Aber der deutsche Markt würde sich zweifellos für eine Verleumdung der Besetzung der besetzten Gebiete eignen. Nach der Auffassung maßgebender deutscher Kreise, sei man sich darüber einig, daß alle diese Pläne nur im Einverständnis mit Amerika durchführbar seien, d. h. nach der Ratifizierung des amerikanisch-französischen Schuldenabkommens. Auch ziehe Deutschland nur eine finanzielle Lösung des Problems von Choisy in Betracht.

Demgegenüber wird in unterrichteten deutschen Kreisen erklärt, daß für Deutschland zunächst nur die in Choisy erörterten Gesichtspunkte in Frage kommen können, die den Plan einer Mobilisierung der Reichsbahnobligationen zur Grundlage hatten. Daß dieses Projekt die Ratifizierung des französisch-amerikanischen Schuldenabkommens zur Voraussetzung hat, ist ja auch in Frankreich bereits Allgemeingut der öffentlichen Meinung geworden und stellt nicht etwa nur die Ansicht deutscher maßgebender Kreise dar. Was die übrigen Ausführungen des Pariser Blattes betrifft, so handelt es sich fast durchweg um Kombinationen. Im übrigen hat ja bereits der Reichskanzler in seiner Rede auf der Zentrumstagung in Erfurt erklärt, daß gegen die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe durch Deutschland und Frankreich die größten Bedenken bestehen. Es muß eben, so meinte der Kanzler, in gemeinsamer Arbeit noch sehr sorgfältig geprüft werden, auf welche Weise die von Frankreich benötigten finanziellen Gegenleistungen Deutschlands herbeigeführt werden können. Daß die Erledigung einer so außerordentlich schwierigen Frage nicht von heute auf morgen erfolgen kann, erahnt sich ohne wei-

teres. Sobald aber einmal der richtige finanzielle Weg gefunden ist, darf die völlige Befreiung des besetzten Gebietes von fremder Besatzung, um derentwillen das deutsche Volk schwerste finanzielle Opfer auf sich nehmen will, um keinen Tag weiter hinausgezögert werden.

Nach dem fünften Attentat.

Mobilisierung der römischen Miliz. Wie die vorausgegangenen, hat auch das neue Attentat Mussolini keine Wunden, sondern einen Glanzstreifen gebracht. Ausländische Vorkämpfer und auch der Papst haben Mussolini herzlich gehaltene Telegramme zugehen lassen. Mussolini selbst soll unmittelbar nach dem Anschlag geäußert haben: „Mir kann nichts geschehen, bevor ich nicht meine Aufgabe erfüllt habe.“

Trotz alledem hatte man vor der Ankunft in Bologna umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen und 2000 Personen in Schutzhaft genommen, da gedruckte Handzettel gefunden worden waren, auf denen zu lesen stand: „Mussolini darf nicht lebend die Stadt verlassen.“ Im Auslande wird das Attentat als eine Warnung an das faschistische Regime und als eine Verwundung der unterdrückten Elemente angesehen.

In Italien scheint man neue Maßnahmen gegen die Opposition ergreifen zu wollen. Noch während der Nacht ist die gesamte Miliz Roms mobilisiert worden. Durch Maueranschläge, Autoaufsetten wurden Milizsoldaten und Milizoffiziere aufgefordert, sich unverzüglich in ihren Kasernen einzufinden. Auch ist der Große Rat auf den 5. November nach Rom einberufen worden.

Da es nach dem Attentat bereits zu verschiedenen Ausschreitungen gekommen ist, bei denen die Faschisten Zeitungsdruckereien, Parteilokale und Wohnungen der Opposition verwüsteten, hat die Parteileitung der Faschisten einen Aufruf erlassen, welcher jede Gewalttat verbietet und für den Fall von Ausschreitungen mit dem Ausschluß aus der Partei und gerichtlicher Verfolgung droht.

Der Gelnächte unschuldig?

Wie jetzt festgestellt ist, trug der gelnächte 15jährige Knabe selbst das für die Faschisten charakteristische Schwarzhemd. Auch soll er vor Monaten um die Aufnahme in die faschistische Organisation erucht haben. Da die Familie des Gelnächten, deren Mitglieder verhaftet wurden, wie dieser selbst, niemals eine antisfaschistische Gesinnung bekundet und die Polizei noch nicht befähigt hat, daß der Gelnächte auch wirklich der Urheber des Attentats ist, laufen bereits Gerüchte um, nach denen der getötete Knabe Zamboni überhaupt unschuldig sein und der wirkliche Täter gestrichelt sein soll.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 3. November 1926.

Die Leitung der Automobil Ausstellung in Berlin veranstaltete einen Diplomatenempfang, zu dem sich Vertreter des Auswärtigen Amtes und der fremden Mächte in großer Zahl eingefunden hatten.

Am 1. November bildete der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz auf eine 60 jährige Tätigkeit zurück.

Anlässlich des Allerheiligentages ist Prinz Georg von Sachsen, der kürzlich vom Papst zum Kanonikus der Veterorkirche ernannt worden ist, in feierlicher Weise eingeführt worden.

Oberst Gudobolus, der den Landsberger Femeprozesen als Vertreter der Reichswehr beizuhörte, ist zum Kommandeur des 16. Infanterie-Regiments in Oldenburg ernannt worden.

General von Kuhl 70 Jahre alt. Der General der Infanterie a. D. Dr. h. c. von Kuhl feierte in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag. Von Kuhl war in den ersten Kriegswochen der Generalfeldmarschall der 1. Armee und hatte als solcher an den Operationen in der Marne Schlacht großen Anteil. In den weiteren Kriegsjahren bewährte er sich als Generalstabschef der Heeresgruppe des früheren bayrischen Kronprinzen. Nach dem Kriege entfaltete General von Kuhl eine rege schriftstellerische Tätigkeit, um seine Kriegserfahrungen auszuwerten. Durch die Ernennung zum Mitgliede der Historischen Kommission des Reichsarchivs und durch die Verleihung des Pour le Mérite für Künste und Wissenschaften wurde dem General auch die äußerliche Anerkennung seiner Friedensberdienste zuteil.

Arbeitgeber und Achtstundentag. Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft nahmen in einer jetzt veröffentlichten Erklärung zu der Forderung der Gewerkschaften, den Achtstundentag durch ein Rotgesetz von neuem als allgemeine Norm einzuführen, Stellung. Die Wirtschaft lehnt darin das Verlangen der Gewerkschaften ab, und fährt aus, ein solcher Eingriff müsse eine Verminderung der Produktionsleistung und eine Preisverteuerung zur Folge haben. Auch würde er in seinen weiteren Auswirkungen die jetzige Arbeitslosigkeit nur noch verstärken. Zum Schluß der Erklärung heißt es: „Die heutige, leider vielfach zu optimistisch angelegene, unserer Ueberzeugung nach noch durchaus ernste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsere Produktion so schweren Erschütterungen auszuweichen.“ Reichsregierung und politische Parteien müßten deshalb das dem Volke drohende Unheil abwehren.

Rundschau im Auslande.

Der Nationalrat der französischen Sozialisten billigte die Tätigkeit Paul-Boncour als Völkerbundvertreter der bürgerlichen französischen Regierung. Weiter wurden Hilfsmittel für die englischen Bergarbeiter beschlossen.

Die englischen Gemeindevahlen brachten der Arbeiterpartei große Gewinne, besonders in den Industriezentren. Sie gewann 137 Sitze; alle anderen Parteien haben Verluste zu verzeichnen, die Konservativen 68, die Liberalen 48.

Nach einer Mitteilung des Leiters der Propagandaabteilung des englischen auswärtigen Amtes hat England

1918 mit der Ausgabe der „Austonia“-Medaillen große Erfolge erzielt, besonders in Amerika.

Eine berechtigte Forderung.

In einem Artikel des „Matin“, in dem die Großmächte Deutschland, England, Frankreich und Italien als Exploiter der Völkerpolitik bezeichnet werden, wird weiterhin ausgeführt, eine frühere Klärung der besetzten Gebiete sei unabwendbar. Werde das abgelehnt, würden die Unterzeichner der Völkerverträge damit selbst ausbleiben, daß sie in die Wirksamkeit der Verträge kein Vertrauen hätten. Diese Auslassung beweist, daß man auch in Frankreich für die Konsequenzen, die sich nun einmal aus der Politik der letzten Monate ergeben haben, Verständnis hat. Gleichzeitig ist diese Auslassung eine gute Antwort auf eine Rede des früheren Kriegsministers Maginot, der eine „zeitliche“ Rheinlandräumung als ein „Verbrechen an Frankreich“ bezeichnete.

Die Lage Europas im Spiegel Moskaus.

Auf dem Moskauer Parteikongreß gab Wucharsin einen Ueberblick über die allgemeine Entwicklung in Ostland und Europa. Dabei führte er aus, es sei ein Status der Stabilität erreicht worden, der sehr nahe an dem Kriegszustand herankomme. Die Stabilisierung des wirtschaftlichen Lebens sei am stärksten in Amerika, am schwächsten in Großbritannien. Auch Deutschland sei weit fortgeschritten. 1925 sei Hoffnung gewesen, daß Unruhen in Deutschland ausbrechen würden, die sich zu einer Revolution hätten entwickeln können. Deutschland sei jetzt ein Staat „vollständigen Imperialismus“ habe seine Augen nach dem Westen gewandt. Immerhin Faktoren an der Arbeit, die diese Stabilisierung unterstützen. Das gelte besonders von englischen Bergarbeitern, die mit den chinesischen Unruhen.

Wahlen in Amerika.

Zu den Kongreßwahlen, die am Dienstag in Amerika stattfanden, hatte Präsident Coolidge einen Aufruf an die Wähler erlassen, die souveränen Rechte der Selbstregierung nicht durch Wegbleiben von der Wahlurne preisgeben zu lassen. Gleichzeitig mit der Neuwahl des Repräsentantenhauses mußte auch ein Drittel des Senats neu gewählt werden. Im Wahlkampf spielten ausschließlich innerpolitische Fragen eine Rolle. Auf die europäische Politik dürfte der Ausgang der Wahlen ohne Bedeutung sein. Die Bedeutung der Wahlen liegt darin, daß sie über die künftige Regierungsmehrheit entscheiden und Rückschlüsse auf den Ausfall der nächsten Präsidentenwahlen zulassen. Unter den Kongreßkandidaten befinden sich auch verschiedene Deutsch-Amerikaner.

Abchluß der Beweisaufnahme.

Die letzten Zeugen im großen Fememord-Prozess.

In dem Landsberger Prozeß wegen der Ermordung Gröschkes, der dem Kärntner Arbeitskommando angehörte, wird noch eine ganze Anzahl von Zeugen vernommen, die vielfach ihre Aussagen vor der Polizei dem Gericht gegenüber nicht unwesentlich einschränken.

Feldwebel Berg sagt aus, mit Klapproth und Vogel beim Wachkommando Berlin gewesen zu sein. Einiges Tages seien beide nach Kärnten abkommandiert worden. Am Tage ihrer Rückkehr habe er ein Gespräch zwischen ihnen angehört. Die beiden sprachen davon, wie schrecklich die Sache gewesen sei. Der Keil hätte furchtbar geschrien, und man hätte ihn besser verbinden sollen. Eigentlich hätte man die Sache besser machen können. Bei einem Bierabend habe ihm Vogel auch gestanden, daß bei der Organisation eine Feme bestand, und Klapproth und Wüchling ihr angehörten. Das sei ihm nicht sonderbar vorgekommen, da es beim obersteilischen Grenzschutz auch so gemein sei.

Inzwischen sind verschiedene neue Beweisanträge eingebracht worden, die jedoch abgelehnt werden, da das Gericht, wie der Vorsitzende mittelst als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen ansetzt, daß Schulz zu Wüchling und Klapproth in einem vertraulichen Verhältnis gestanden hat, daß sich aus dem langen Zusammenarbeiten ergab, aber nicht auf gemeinsame strafbare Handlungen schließen läßt.

In der Fortsetzung der Zeugenvernehmung schildert der Vater Gröschkes und die Mutter der beiden Klapproth die Entwicklung ihrer Söhne. Der frühere Kraftfahrer Vater bekundet, daß er nie Neugierigkeiten des früheren Oberleutnants Schulz gehört habe, die ihn mit dem Mord in Verbindung gebracht hätten.

Von Wichtigkeit ist noch die Vernehmung des früheren

Oberleutnants Schrent.

Der Zeuge gibt zu, mit Schulz und Weder über den Fall Gröschke gesprochen zu haben, was Schulz geantwortet habe, könne er nicht mehr genau angeben. Ob von Gift und Mordwörtern gesprochen worden sei, wisse er auch nicht mehr, es sei möglich. Beeiden könne er es aber nicht. Nach seiner Erinnerung habe Schulz keine Andeutungen gemacht, daß Gröschke beiseitigt werden müsse. Er könne sich aber auch nicht erinnern, ob er etwa gesagt habe, es wäre besser, wenn der Mann wo anders hintäme oder entlassen würde. Der Zeuge fährt fort:

„Jedenfalls habe ich noch gebeten, Gröschke vielleicht den Gericht zu übergeben wegen Landesverrat. Oberleutnant Schulz hat das abgelehnt und gesagt: Den Gröschke können wir dem Gericht nicht übergeben, er schadet dann den Arbeitskommandos noch mehr, als er es bisher getan hat. Ich weiß nicht genau, wie das Gespräch weiter gegangen ist. Jedenfalls ist mir in Erinnerung, daß Schulz — in welcher Form kann ich auch nicht sagen — an Weder die Frage gerichtet hat: Haben Sie mal einen Menschen getötet? Diese Bemerkung ist gefallen.“

Nach der Vernehmung Schrents schloß der Vorsitzende vorläufig die Beweisaufnahme.

Finanzminister-Konferenz.

Keine Gefahr für die Selbständigkeit der tragschwacher Länder.

Im Reichsfinanzministerium fand eine Konferenz der Finanzminister aller Länder statt, die sich mit dem neuen Finanzausgleich befaßte. Die wichtigste Frage bildete der Paragraph 35 des Reichsfinanzausgleichsgesetzes, der festlegt, daß ertragschwachen Ländern mindestens 80 Prozent des Reichsdurchschnitts der Einkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung garantiert werden sollen.

Das Reichsfinanzministerium hatte die Ansicht, diesen Paragraphen sollen zu lassen, da das Reich nicht gesonnen ist, außer den 75 Prozent der Einkommensteuer noch weiter Abgaben an die Länder zuzugestehen. Diese Pläne haben bei den Länderministern größte Ueberraschung hervorgerufen. Die Pläne

Der beschränkten, daß der Wegfall dieser Garantie für die schwachen Länder das Ende ihrer Selbständigkeit bedeuten würde. Mit Ausnahme Preußens wurde deshalb gegen diese Absicht Sturm gelaufen. Am über diese Frage keinen staatspolitischen Konflikt heraufzubekommen, hat das Reichsfinanzministerium von der geplanten Aufhebung des Paragraphen 85 Abstand genommen.

Der von verschiedenen Ländern auf der Konferenz eingebrachte Antrag, die Einkommensteuerquote für die Länder und Gemeinden auf 90 Prozent heraufzusetzen, dürfte vom Reichsfinanzministerium abgelehnt werden, da das Ministerium der Ansicht ist, daß die Länder auch von sich aus die vom Reichsfinanzministerium eingeleiteten allgemeinen Sparmaßnahmen in der Verwaltung energisch durchführen müssen und dadurch beträchtliche Ersparnisse erzielen können.

Neue Ueberflutungen.

Im Rhein-, Mosel-, Warharg- und Selnegebiet.

Durch das Tauwetter, das sich um die Mitte der vergangenen Woche eingestellt hatte, ist in Verbindung mit den fortgesetzten starken Regenfällen abermals neues Hochwasser verursacht worden.

Nach einer Meldung aus Köln steigen der Rhein bei Koblenz um drei Zentimeter, die Mosel bei Trier um 8 Zentimeter stündlich. Vom Oberrhein und dem Neckar wird fallen des Wassers gemeldet.

Am Harz- und Warharggebiet führen sämtliche Flußläufe Hochwasser. Teilweise sind bereits Ueberflutungen eingetreten. Bei weiterem Anhalten der Regenfälle sind wiederum große Ueberflutungen zu befürchten. Bei Wörmsum steht das Gelände westlich der Oker einen Fuß hoch unter Wasser. Auch die Aase ist über die Ufer getreten. Die niedrig gelegenen Gegenden gleichen einem See. Die Bahnhöfe Heiningen, Burgdorf und Gittelde sind nur durch Fuhrwerk zu erreichen. Die Ställe müssen vielfach geräumt und das Vieh in höher gelegene Ställe oder in Stockwerke gebracht werden.

In Groß-Lusenstedt drang das Hochwasser in die Gärten, in die Keller und zum Teil in die Ställe ein. Besonders großen Schaden befürchtet man für die Obstplantagen und für die Futterrübenfelder, die zum größten Teil noch nicht abgeräumt sind.

Erhebliche Ueberflutungen werden auch aus dem Selne-Tal berichtet. Die Niederungen in der Hildesheimer, der Alfelder und der Reienjerer Gegenden weithin vollständig unter Wasser. Große Hochwasserschäden hat auch die Sarstedter Gegend zu verzeichnen.

Meldungen aus Hildesheim zufolge bildet die Innerste-Niederung eine einzige, große Wasserfläche. In der ganzen Gegend sind die Acker und die Schrebergärten überflutet.

Hochwasser auch in der Schweiz und in Frankreich. Wie man aus Santa Maria im schweizerischen Münstertal meldet, trat oberhalb des Dorfes ein Bergwasser über die Ufer und drang durch die Umbrailstraße bis ins Dorf hinein. Durch rechtzeitigen Alarm konnte man größeren Schaden verhüten. Der Schlamm drang in einige Häuser ein. Der Verkehr auf der Umbrailstraße ist unterbrochen. Die Straße ist eine Strecke weit vollkommen zerstört.

Aus mehreren französischen Departements wird gleichfalls Hochwasser gemeldet. Der Schaden ist groß. An der Küste hat Sturm eingelegt, der die Schifffahrt teilweise behindert.

Gerichtssaal.

Beginn des Leiserder Attentäter-Prozesses. Am heutigen Mittwoch begann vor dem Hildesheimer Schwurgericht der Prozess gegen die Urheber der Eisenbahnkatastrophe von Leisefeld. Angeklagt sind Will Weber und Schlesinger wegen Mordes und Personen-transportgefährdung bzw. wegen versuchten Mordes und Personen-transportgefährdung. Außerdem hat sich Walter Weber wegen Beihilfe und Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens zu verantworten. Den Vorsitz des Gerichts führt Landgerichtsdirektor Dr. Kämmerer, als Vertreter der Anklage fungiert Oberstaatsanwalt Dr. Stelling-Hildesheim. Für die Beweisaufnahme sind 19 Zeugen aus der Umgebung von Leisefeld geladen. Mit der Urteilsverkündung ist am Donnerstag zu rechnen.

Tötung auf Verlangen. Vom Glogauer Schwurgericht wurde der wegen Mordes an seiner Geliebten, der 17-jährigen Stenotypistin Lehmann, angeklagte Dachbedergeselle Röhlig zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte seine Geliebte auf Verlangen hin umgebracht. Vom Staatsanwalt war die Todesstrafe beantragt worden, weil er Röhlig als Mörder seiner Geliebten ansah.

Die Unterfischung von 20 000 Mark beim Berliner Bezirksamt Kreuzberg, die seinerzeit großes Aufsehen erregte, beschästigte jetzt das Gericht. Wegen fortgesetzter Unterfischung und Fälschung waren der Vollstreckungsbeamte Schröder und der Vollstreckungsbuchhalter Hampel angeklagt. Schröder wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 9 Monaten, Hampel zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Einsturz einer Veranda. — Achtzig Menschen ins Wasser gestürzt. Zu einem sehr aufregenden Vorfall, der leicht recht verhängnisvolle Folgen haben konnte, kam es bei einem Fest des Marinevereins in Parchim (Mecklenburg). Anlässlich des stattfindenden großen Umzuges war besonders auch die Veranda des an der Ufer gelegenen Bahnhofshotels besetzt. Gerade als der Zug vorbeikam, lehnten sich Hunderte von Personen über das Geländer der Veranda, die unter einem gewaltigen Knack einstürzte. Ueber 80 Männer, Frauen und Kinder stürzten in das eiskalte Wasser. Dem Umfange, daß gleich eine genügende Anzahl von schwimmkundigen Festteilnehmern zur Stelle war, ist es zu danken, daß allen Bedrängten noch rechtzeitig Hilfe gebracht werden konnte.

Schwarze Boden in Koblenz. In der Koblenzer Vorstadt Döbel ist das fünf Jahre alte Kind eines Jugführers an schwarzen Boden erkrankt. Da auch der Vater der Krankheit verdächtig ist, wurden das Haus und die ganze Straße abgepörrt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Aus Berlin ist bereits eine Untersuchungskommission in Döbel eingetroffen.

Getraut er sich nicht? Der Weltbogemeister Tunney hat in New York ein für allemal erklärt, daß er nicht daran denke, sich je zu verheiraten, da es ihm sojann unmöglich wäre, seinen Titel weiterhin erfolgreich zu verteidigen. Ein Boyer sei im Grunde genommen mit seinem Berufe verheiratet und könne seine Individualität daher nicht teilen. Sehr hübsch gesagt! . . . Vielleicht — getraut sich aber Herr Tunney gar nicht, sich eine Ehegattin zu erwählen, denn gerade wie sich's trifft, könnte Herr Tunney vielleicht die Erfahrung machen, daß in der Ehe — unter Umständen selbst Weltbogemeister den Kürzeren ziehen.

Am heutigen Mittwoch findet in Großberlin als Protestkundgebung gegen die steuerliche Bedrängnis eine dreistündige Schließung der Geschäfte statt.

Die Gefahr eines neuen Berliner Verkehrsstreiks konnte nach längeren Verhandlungen abgewendet werden.

Auf dem Berliner Bahnhof Nützenberg-Arievidorf wurde ein 20-jähriges Mädchen vor einen Aus und wurde getötet.

Die Arbeiter in den Magdeburger Mühlenwerken sind wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik eingetreten.

Anlässlich des 110-jährigen Bestehens der forstlichen Hochschule Tharandt (Sachsen) fand ein großer Festakt statt. Anschließend wurde die Grundsteinlegung zum Erweiterungsbau der Hochschule vorgenommen.

Infolge starken Schneefalls traten im Elberfelder Telegraphen- und Fernsprechverkehr Störungen ein. Mehrere 100 Leitungen des Fernsprechnetzes sind gestört worden.

Der Brand auf der Saargrube „Welsen“ konnte nunmehr nach 10-tägiger mühevoller Arbeit gelöscht werden.

Bei einem durch Dambruch hervorgerufenen Rutsch auf der Siedtöler Linie Bogen-Meran wurden der Lokomotivführer und der Heizer getötet.

In Wien fand zum Gedächtnis für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten auf dem Militärfriedhof eine große Feier statt.

Das große Lager aus der „Pharmacie centrale“ in Brüssel ist vollkommen ausgebrannt. Beträchtliche Mengen sowie große Vorräte an pharmazeutischen Produkten wurden vernichtet.

Das 50-Jahr-Jubiläum der Eröffnung des Nordsekanals ist in Amuiden durch eine einfache Feier begangen worden.

Aus Norwegen wird eine sehr empfindliche Kälte gemeldet. An zahlreichen Orten wurden minus 20—25 Grad Celsius gemessen.

Einer New Yorker Meldung zufolge ist die rumänische Königin letzter Tage in Rumania (Nordbata) in den Sturzflug aufgenommen und zum — Sturzflugbegleiter ernannt worden.

Ein sechsstöckiges Lagerhaus der britisch-amerikanischen Tabakgesellschaft in Southampton ging in Flammen auf. Dem Brande fielen Vorräte im Werte von 100 000 Pfund und zahlreiche Maschinen anheim.

Handelsteil.

Berlin, den 2. November 1926. Am Devisenmarkt waren die westlichen Valuten abermals abgeschwächt. Dolo lag bei etwas regerer Umlauf-tätigkeit an.

Am Effektenmarkt anfangs fest, späterhin abdröckelnd. Rentenwerte und Aktienmarkt flauierend.

Am Produktionsmarkt war die Haltung nicht ganz stetig, das Geschäft ziemlich eng begrenzt. Die vom Ausland eingelieferten Stimmungsberichte lauteten ungleichmäßig, waren daher wenig geeignet, die Unternehmungslust anzuregen. Von Brotgetreide waren wohl ziemlich zahlreiche Angebote vorhanden, die Forderungen jedoch sehr wenig geeignet, die Kaufkraft anzuregen. Die Wäulen haben Zeit, mit Anschaffungen zu warten, da der Mehlabgang sehr unbedeutend blieb. Daser, Mais, Gerste und Hirsfutterstoffe wurden dringend, jedoch nicht entsprechend billig, angeboten und deswegen nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht. Für seine Speisefrüchte und Braugerste blieb die Kaufkraft reger, das Angebot klein.

Warenmarkt.

Mittagsbrot (Amtl.) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 270—273 (am 1. 11.: 272—275). Roggen Märk. 219—224 (219—224). Sommergerste 220—262 (220 bis 264). Wintergerste 192—205 (192—205). Safer Märk. 178—193 (178—193). Mais loco Berlin 201—206 (201 bis 206). Weizenmehl 36—38,75 (36,25—39). Roggenmehl 31,75—33,75 (31,75—33,75). Weizenkleie 12 (12). Roggenkleie 11,75 (11,75). Hafer — (—). Weizenst — (—). Vitoriaerbsen 58—68 (58—68). Ackerseweiserbsen 40—42 (40—42). Futtererbsen 22—26 (22—26). Bohnen 21—22 (21—22). Ackerbohnen 21—23 (21—23). Wicken 25—26 (25—26). Lupinen blaue 13—14 (13—14), gelbe 14—15 (14—15). Serabellen — (—). Rapskuchen 15,60—16 (15,60—16). Weintuchen 20,80—21 (20,80—21). Trockenkorn 9,80—10 (9,80—10,20). Sojabohnen 19,60 bis 19,80 (19,90—20,10). Torfmelasse 30,70 — (—). Kartoffelstuden 23,90—24,30 (24—24,50).

Heu und Stroh.

(Amtl.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Waggon, für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 1,10—1,45, drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 0,70—1,20, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 0,85—1,20, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 1,00—1,30, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,70—2,00, blindladengepresstes Roggen- und Weizenstroh 1,15—1,60, Stäffel 2,25—2,50, handelsübliches Heu, gedunst und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 1,80 bis 2,20, gutes Heu, dergleichen nicht über 10 Prozent Befag 3,10—3,60, Miellighen lose —, Kleeheu lose 3,60 bis 4,10.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 173, 2. Qualität 149, abfallende Ware 125 Mark je Zentner. — Tendenz: fest.

Gedenktafel für den 4. November.

1743 Eröffnung der Universität Göttingen — 1847 Der Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy in Weimar (* 1809) — 1911 Deutsch-französisches Marokkoabkommen — 1914 England übernimmt die Souveränität über Ägypten. Sonne: Aufgang 6,57, Untergang 4,29. Mond: Aufgang 5,13 B., Untergang 4,30 R.

Letzte Nachrichten.

Kommerzienrat Lindemann unter Verhaftung.

Berlin, 3. Novbr. Presse-meldungen zufolge ist gegen den in der Spritzmuggellafäre verurteilten Inhaber des Berliner Bankhauses Mey u. Co., Kommerzienrat Karl Lindemann, die Anklage erhoben worden.

Ein Mörder auf der Flucht.

Nordhausen, 3. Novbr. Ein Hilfsarbeiter in Neustadt unterm Hohenstein hat seiner Ehefrau mit einem Seitengewehr den Hals durchgeschnitten und dann die Flucht ergriffen.

Italienisch-französischer Zwischenfall.

Sturm auf ein französisches Konsulat.

Paris, 3. Novbr. In der italienischen Grenzstation Ventimiglia kam es zu einem ziemlich ernstem Zwischenfall. Die faschistischen Organisationen des Ortes hatten auf dem Bahnhofspiaz eine Kundgebung veranstaltet, um den glücklichen Ausgang des Volanar Attentats gegen Mussolini zu feiern. Im Verlaufe der Kundgebung bemerkte man auf dem Balkon des Bahnhofgebäudes einen französischen Eisenbahnbeamten, der beim Abzingen der faschistischen Nationalhymne seine Mütze auf dem Kopfe behielt. Die in Erregung gebrachte Menge drang in das Bahnhofgebäude ein und mißhandelte die dort anwesenden französischen Eisenbahner. Später kletterten die Faschisten das französische Konsulat und hielten vom Fenster aus Reden, die sich in unfreundlichem Sinne mit Frankreich befaßten.

Die Strafanträge des Staatsanwalts.

In seinem Plaidoyer gelangte der Staatsanwalt zu folgenden Strafanträgen: Wegen Erich Klapproth wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, gegen Schulz wegen Anstiftung zum Mord ebenfalls die Todesstrafe, gegen Glaser wegen Beihilfe zum Mord 2 Jahre Gefängnis, gegen Raphael wegen Beihilfe und Meineides eine Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus, unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen Willi Klapproth wegen Beihilfe und Mißhandlung eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und gegen Vogel wegen der gleichen Verbrechen eine Strafe von 3 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, ebenfalls unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde nicht beantragt. Die Angeklagten nahmen die Strafanträge gefaßt auf.

Einzelheiten über die Konferenz der Finanzminister der Länder.

Berlin, 2. 11. Ueber die Konferenz der Finanzminister der Länder erzählt die Telegraphen-Union noch folgende Einzelheiten: In der Konferenz wies der Reichsfinanzminister darauf hin, daß der vorliegende Entwurf lediglich als eine Grundlage gedacht gewesen sei, um auf diese Weise in einer unerbittlichen Besprechung die Ansicht der Länder kennen zu lernen. Von seiten der Länder wurde allgemein die Notwendigkeit der Eodergarantie bei der Umfassener betont. Von einer sächsischen Seite wurde besonders darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse ganz anders werden könnten, wenn der Reichstag eine Herabsetzung der Gesamteinkommensteuer beschließen sollte. Das Ergebnis der Ausprache war, daß der § 35 des Finanzgesetzes für die Zeit der neuen provisorischen Lösung bis zum 1. April 1928 bestehen bleiben und daß die Angelegenheit dann erneut geprüft werden soll. Von seiten des Reiches wurde im Zusammenhang mit der Stellungnahme der Reichsregierung zum Erwerbslosenfürsorgegesetz eine gewisse Entlastung der Länder in Aussicht gestellt. Was die politischen Befürchtungen einiger Länder angeht, so wurde von seiten des Reichsfinanzministers erklärt, daß das Reichsfinanzministerium keinerlei politischen Druck ausüben wolle, sondern den Finanzausgleich rein auf finanzieller Grundlage zu regeln wünsche. Auch von sächsischer Seite wurde betont, daß durch finanzielle Regelungen politische Fragen keineswegs beeinflusst werden dürften. Alle Ländervertreter waren sich darüber einig, daß vor der endgültigen Regelung die Hausinssteuer reformiert werden müsse. Von sächsischer Seite wurde besonders darauf hingewiesen, daß nach dem Reichstag eine Begrenzung der Miete auf 140 Prozent festgelegt habe, die Hausinssteuer in Württemberg Gebäudeversicherungssteuer genannt, ein ganz anderes Gesicht bekommen habe und sich als unsozial und ungerechteste und wirtschaftlichste Steuer herausstelle. Was die Lohnsteuer angeht, so kam zum Ausdruck, daß nach dem Reichsgesetz nicht mehr als 100 Millionen einkommen sollen. Tatsächlich betrage aber das Einkommen an Lohnsteuer kaum mehr als 80 bis 90 Millionen und zwar zum Schaden der Länder.

Unwetterkatastrophen in Kärnten.

Wien, 3. 11. Zu den Meldungen über die Hochwasserkatastrophen im Salzburger Gebiet und in Tirol kommen nun auch Meldungen über schwere Unwetterkatastrophen in Kärnten. Im Ostalpe, im Lavanttal und im Nostal sind durch schwere Wolkenbrüche und rasch einsetzende Schneeschmelzen die Flüsse und Bäche über die Ufer getreten und haben die Uferabbrüchen zerstört. Auf der Eisenbahnstrecke Elsenhappe—Kärndorf ist auf einer Strecke von mehreren 100 Metern der gesamte Bahnhörper von den Fluten weggespült. An eine Wiederaufnahme des Verkehrs dürfte kaum vor drei oder vier Monaten gedacht werden können. Mehrere Elektrizitätswerke und Sägewerke sind zerstört worden. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Schillinge geschätzt.

Das Jugendbeschuldgesetz vor dem Reichstag.

Berlin, 2. 11. Der Reichstagsausschuß für Jugendbeschuld und Jugendpflege stimmte am Dienstag dem Beschuldgesetz zum Schutze der Jugend bei Luftbarkeiten in zweiter Lesung zu. Die Vorlage geht nunmehr an das Plenum des Reichstages. Das Gesetz bezweckt vornehmlich den Schutz der Jugend vor Schundvorführungen, vor unästhetischen Vorstellungen. Eine starke Einziehung der Jugendämter bei den Aufgaben der Polizei ist vorgesehen. Gegen das Gesetz stimmten nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Rätselhafter Raubmord.

Dortmund, 3. 11. Am Montagabend erschien in einem Gasthof ein junger Mann, der sich als Geschäftsführer Franz Friele aus Herne in das Fremdenbuch eintrug. Als der Fremde am nächsten Mittag sein Zimmer noch nicht verlassen hatte, schöpfte man Verdacht und öffnete die Tür. Dem Eintretenden bot sich ein grauenfoller Anblick. Das Bett war mit Blut getränkt, Wände und Fenster waren mit Blut bespritzt, auf dem Fußboden befand sich eine große Blutlache. Friele selbst war nicht im Zimmer zu finden. Die benachrichtigte Nordkommission, die sofort in Begleitung des Gerichtsarztes erschien, konnte durch Rückfrage in Herne nach kurzer Zeit feststellen, daß Friele von seinem Vater gestern 300 M. erhalten hatte, die er auf der Post einzahlen sollte. Anscheinend hat er diesen Auftrag nicht ausgeführt, sondern ist mit dem Geld nach Dortmund gefahren. Nach den vorläufigen Ermittlungen der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln.

Feier an den deutschen Soldatengräbern in Paris.

Paris, 3. 11. Am gestrigen Allerheiligen legte der deutsche Botschafter von Hoeß auf den Gräbern der in französischer Gefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten einen Kranz nieder. In der Feier hatte sich die deutsche Pariser Kolonie sehr zahlreich eingefunden. Herr von Hoeß gedachte in tief empfindenden

Einbau von Dreschanlagen mit einf. und marktfertiger Reinigung Strohpressen	Körner-, Spreu- und Staubsauganlagen	Sew- und Garben-Transportanlagen	Transmissionsanlagen jeder Art Treibriemen technische Teile und Fette	Drillmaschinen alle Ackergeräte Bindemäher Gras- und Getreidemäher	Heurechen Pflanzmaschinen Buttereimaschinen und Geräte dazu	Wagen und Gewichte Schrotmühlen Haferquetschen	Wäschmangeln Weingmaschinen Waschmaschinen usw.
---	--------------------------------------	----------------------------------	---	--	---	--	---

Montagen durch erfahrene Montoure, Reparaturen, Ersatzteil-Lager. Preise billigst

Worten der Verdienste der deutschen Soldaten, die fern von der Heimat auf fremdem Boden gestorben sind. Erschütternd wirkte auf die Anwesenden die Mitteilung, daß 800 000 deutsche Soldaten in der französischen Erde ruhen.

Drei Selbstmorde in einer Nacht in einem Dorfe.
Saalfeld, 3. 11. In Obernib haben sich in der vergangenen Nacht nicht weniger als drei jugendliche Personen entleert. Ein 18 jähriger Tischlerlehrling und eine 19 jährige Dienstmagd unterhielten seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Aus diesem Grunde suchten und fanden die beiden jungen Leute den Tod auf den Schienen. Ferner erschoss sich ein 21 jähriger Tischlerlehrling in der vergangenen Nacht in seinem Bett mit einer Doppellunte. In einem zurückgelassenen Brief gibt er Schwermut als Ursache seines Selbstmordes an.

Der Ladenstreik in Groß-Berlin.
Berlin, 2. 11. Morgen nachmittags wird zum Protest gegen die Gewerbesteuer und gegen die Behabung der Berliner Finanzämter ein Streik der Berliner Gewerbetreibenden von 2-5 Uhr veranstaltet. Das Berliner Kartell des selbständigen Mittelstandes, in dessen Vorstand die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, die Ocha, der Verband der Kolonialwarenhändler Groß-Berlins und der Innungsausschuß vertreten sind, hat die Parole ausgegeben, daß zu der angegebenen Zeit sämtliche Geschäfte Berlins aller Branchen ihre Türen als Abwehrkündigung geschlossen halten. Ausdrücklich wurde festgestellt, daß sich der Streik nicht gegen das kaufende Publikum richtet. Neben der Schließung der Geschäfte wird nachmittags zwei Uhr in den Räumen der Neuen Welt, Hasenheide, eine Protestkundgebung abgehalten, bei der Redner der verschiedenen Parteien und Organisationen das Wort nehmen und zu der auch der preussische Finanzminister, die Vorstehenden der Finanzämter und Steuerdeputationen geladen sind.

Der Rhein flüht Hochwasser.
Ahn, 2. 11. Der Rhein und seine Nebenflüsse sind infolge des anhaltenden Regenwetters stark angeschwollen. Die Rhein ist über die Ufer getreten. Die Mosel ist bei Trier über drei Meter gestiegen und steigt ständig weiter. Man hofft trotzdem, daß eine ernste Hochwassergefahr nicht eintreten wird, da in der letzten Nacht Frost aufgetreten ist.

Das Hochwasser in Tirol.
Innsbruck, 2. 11. Ueber das Hochwasser in Tirol wird weiter gemeldet, daß in Graz ein siebenjähriger Wasserbauarbeiter ertrank. Ein Wagger auf dem Inn wurde weggerissen und zertrümmerte zwei Häuser einer Brücke. Schwere Sturm- und Wasserschäden werden ferner aus ganz Nordtirol gemeldet. Das Elektrizitätswerk in Stills wurde durch das Hochwasser außer Betrieb gesetzt. Die Stadt Klausen steht unter Wasser. Aus Bozen wurde Militär zur Hilfeleistung herangezogen. Weitere Schadenmeldungen kommen aus dem Bundeslande Salzburg. Dort wurden vor allem auch schwere Gebäudeschäden durch den Sturm angerichtet. In Bucheben wurden vier schlafende Kinder durch eine einfallende Zimmerdecke verschüttet, konnten jedoch wieder unverletzt geborgen werden. Die elektrischen Werke und Leitungen wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Im Mühlbachthal sind viele tausend von Festmehrn Waldungen durch den Sturm niedergelegt worden.

Die Konferenz der Finanzminister der Länder.
Berlin, 2. 11. Das Reichsfinanzministerium ist über die heutige Sitzung der Finanzminister der Länder folgende Mitteilung heraus: „Auf Einladung des Reichsfinanzministers traten heute die Länderfinanzminister im Reichsfinanzministerium zu einer Erörterung der schwebenden Fragen des Finanzausgleiches zusammen. Es bestand allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß lediglich eine vorläufige Lösung der Finanzausgleichsfragen in Betracht komme. Es wird eine Lösung gesucht werden, die unter Festhalten an den bestehenden Grundlinien des Finanzausgleiches den Besonderheiten der finanziellen Lage während der Uebergangszeit durch geeignete Maßnahmen Rechnung trägt.“

Sächsisches
Pulsnik. Die Pulsniker Bäckereiwirtschaft hat beschlossen, dafür einzutreten, daß in den Bäckereibetrieben der Arbeitsbeginn wieder auf 5 Uhr morgens verlegt wird. Ein entsprechender Antrag ist bei der Kreisbauernschaft eingebracht worden.

Klingenthal. In dem an Klingenthal angrenzenden Ort Markhaus mußte der Gendarm Centner gegen einen 35 Jahre alten Musikinstrumentenmacher aus Niedersachsen eingreifen. Der Instrumentenmacher entriß dem Gendarmen das Seitengewehr und schlug ihn damit über den Kopf, so daß der Beamte eine sieben Zentimeter lange Wunde davontrug. Erst nach Eingreifen weiterer Gendarmerekrüste gelang es, den Widerpenstigen festzunehmen. Er wurde ins Gerichtsgefängnis nach Eger eingeliefert.

Geschäftliches.
Bis zu 10 000 Reichsmark können Sie sich und Ihre Familie fast umsonst versichern, wenn Sie den unserer heutigen Zeitung von der Buchhandlung Walter Pauffer in Leipzig beigefügten Prospekt einer eingehenden Beachtung unterziehen. Es ist wirklich nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, daß mehr für diesen geringen Preis wirklich nicht geboten werden kann. Darum bestellen Sie die Zeitung noch heute oder lassen Sie sich wenigstens eine Probenummer von genannter Buchhandlung kommen.

Kirchliche Nachrichten
Freitag, den 3. November 1928.
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

L. J. Mohr
Sonabend, 6. November, abends 8 Uhr,
findet im Fremdenhof „Stadt Dresden“ eine große
außerordentliche Hauptversammlung
und anschließend das
Stiftungsfest
statt. Postläge verschiedener Art werden geboten werden, auch Ueberrachungen fehlen nicht. Vollständigen Besuch der Mitglieder erwartet und deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins ladet ein
der Vorstand.

Suche in Dippoldiswalde
größere freie Wohnung
Miete wird für 1 Jahr im voraus gezahlt.
Instandsetzung erfolgt bis in Höhe zu M. 3000.—
Offerten unter „R. L. 3750“ an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Frauen-Verein
Donnerstag „Alte Pforte“
Für Kirmes empfiehlt
sämtl. Backwaren
in nur guten Qualitäten
Herm. Anders, am Markt
Ziehung
1 Klasse 100. Sächs. Landes-Lotterie
am 18. u. 19. November.
1/10 Lose zu 3 Mark bei
Louis Schmidt



Alfred Arnold
Schmiedeberg Tel. 79
Möbelschlerei
Baufischlerei
Innenausbau

Sammelfleisch
empfeht **Richard Logler**

Defreißig
verkauft **E. Glöckner**
Altenberger Straße

Starke Ferkel
hat abzugeben
Hermann Müller
Reichstädt Nr. 50.

Heizkörperlack stets vorrätig
Elefanten-Drogerie

Trauerkleiten
bedruckt schnell die
Buchbruderer Carl Jehne
in Dippoldiswalde

Pflaumen ohne Steine
in 2-Pfd.-Dosen, à Dose 105 Pf.
Gemischtes Gemüse
in 2-Pfd.-Dosen, à Dose 85 Pf.
empfeht
Bruno Scheide Nachf.
Alfred Fischer
Körbplatz

Sechs Brutgänse
verkauft **A. Hauck**
Bäckerei Sabisdorf

Plattfueleinlagen
nach Maß fertigt
Bandagen-Kästner
Freiburger Straße Nr. 238

Kuchentretter, Plattbretter
fertig bezogen, trocken ein bei
M. Jungnickel, Schul-gasse

Zurückgekehrt vom Grabe unseres heißgeliebten, teuren, so früh entschlafenen
Max Rudolf Zönnchen
drängt es uns, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen, die uns in unserem herben Schmerz hilfreich zur Seite standen, durch Wort und Schrift trösteten, sowie für den vielen wertvollen Blumenschmuck und zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte. Besonderen Dank Herrn Dr. Bach für seine Bemühungen, uns das teure Leben zu erhalten, Herrn Pfarrer Postendorfer für seine tröstlichen Worte, Herrn Kantor Helbig für die ergreifenden Gesänge mit seinen lieben Chorkindern, dem lieben Jugendverein für unentgeltliches Tragen, gestellte Trauermusik, Kranzniederlegung, Wehen der Fahne über seinem Grabe und ehrendes Geleit. Dieses alles hat unseren wunden Herzen so wohlgetan.
Wir aber, lieber Max, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in Deine stille Gruft nach.
Die trauernde Familie Zönnchen
Reichstädt, am 31. Oktober 1928.
Du guter Max bist von uns gegangen,
Zum ewigen Frieden gingst Du ein.
Es war ja stets dein heißes Verlangen
Nach einer Welt bei uns zu sein.
Doch Gottes Wege waren höher,
Seine Gedanken, die unsern nicht;
Nicht mein, dein Wille nur geschehe,
Macht still, das Herz gibt Trost und Licht.
Dein Leib ruht nun nach schweren Tagen
So sanft in deinem Kämmerlein.
Der Heiland hat dein'n Geist getragen,
Durchs Perlenort führt er Dich ein.
O, möchten wir im Glauben stehen,
Wie er so feste zu ihm fand,
So werden wir ihn wiedersehen
Dereinst beim Herrn im Heimatland.

Bau- und Kunstglaserei
Dippoldiswalde, Obertorplatz 161
empfeht sich zur Lieferung und Ausführung von Verglasungen jeder Art

Polstermöbel
(Sofas, Chaiselongues, Matratzen und dergleichen)
fertigt an zu realen Preisen
Max Börner, Sattler und Tapezierer, Markt 81
Ausführung sämtlicher Reparaturen! Teilzahlung gestattet!

Zu den Kirmesfesten empfehle ich meine prima Qualität von
Obst- u. Beerenweinen
Obst- und Beerenweinhandlung
Karl Rödiger, Dippoldisw., Mühlstr. 289

Drucksachen: C. Jehne | **Fleckenreinigungsmittel** zu haben **Elefanten-Drogerie**



Mitten aus freudiger Arbeit wurde uns durch Unglück unser an treue Pflichterfüllung gewöhnter, guter Kutscher
Georg Heinel
nach ertragenen kurzen aber schweren Schmerzen entlassen. Wir betrauern diesen ruhigen und treuen Gehilfen aufs tiefste.
Ruhe sanft! Du treuer Diener, Ruh von Deiner Arbeit aus; Deiner Jugend frohen Schimmer nies der Tod zu zeitig aus. Sicher sollt' dein gutes Herze Rein von allem Tadel sein; Drum befehl der Weg zum Schmerze Gott Dich zu den Engeln sein.

Verwaltung des Rittergutes Daundorf
in Vertretung der Gutsherrschaft

Nachruf!
Am 30. Oktober verschied nach schwerem Krankenlager
Herr
Theodor Offermann
Gendarmereihauptwachmeister i. R.
im 69. Lebensjahre. Als Mitglied unsres Kirchenvorstandes hat er, leider nur kurze Zeit, unsrer Kirchengemeinde treu gedient. Durch seine gewissenhafte Mitarbeit, sein hilfsbereites, freundliches Wesen, seine rege Anteilnahme am kirchlichen Leben war er uns sehr wertvoll geworden. Die Kirchengemeinde wird seiner allezeit in Dankbarkeit gedenken.
Gott lasse ihm leuchten sein Licht und schenke ihm seinen ewigen Frieden!
Ruppendorf, am 3. November 1928.
Der Kirchenvorstand
Pfarrer Wächter.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 257

Mittwoch, am 3. November 1926

92. Jahrgang

Sanct Hubertus.

(Zum 3. November.)

Von St. Hubertus, dem Heiligen, der als Schutzpatron des edlen Waldwerks verehrt wird, ist uns nur wenig Sicheres bekannt, denn in der Ueberlieferung, die von seinem Wirken erhalten blieb, mischen sich Geschichte und Legende fast unentwirrbar durcheinander.

In früherer Zeit verehrte man als Jagdherrlichen überhaupt nicht St. Hubertus, sondern den heiligen Eustachius, dessen Gedenktag schon seit dem 6. Jahrhundert am 20. September gefeiert wurde. Auf ihn bezog sich zuerst auch die schöne Kreuzlegende, die Wälderhain Hubertus zugeschrieben wurde. Noch Albrecht Dürer stellt auf einem aus dem Jahre 1505 stammenden Kupferstich den heiligen Eustachius dar, wie er, auf den Knien liegend, zu dem weißen Hirsch betet, der das leuchtende Kreuzfisch zwischen dem Geweih trägt. Nach neueren Forschungen soll die Legende von der Erscheinung des Hirsches erst im Jahre 1621, also fast neunhundert Jahre nach dem Tode des Heiligen, mit Hubertus in Zusammenhang gebracht worden sein.

Nach dem heiligen Hubertus sind verschiedene Ortschaften, besonders aber viele Jagdschlösser genannt, von denen das bekannteste wohl Hubertusburg in Sachsen ist, wo im Jahre 1763 durch den Hubertusbürger Frieden der siebenjährige Krieg beendet wurde. Im fünfzehnten Jahrhundert wurde vom Herzog von Nürting ein Hubertus-Orden gestiftet, der an einer goldenen Kette getragen wurde. Diese Kette war aus 42 Gliedern zusammengesetzt.

Der Hubertustag soll gutes Jagdwetter bescheren. Die Hubertusjagden, mit denen die Jäger ihn feiern, gestalten sich desto fröhlicher, je weniger der Heilige an seinem Ehrentag sie im Stich läßt. Fehlschüsse am Hubertustag sind natürlich doppelt so ärgerlich als sonst.

Praktische Siedlungspolitik.

Siedlungspolitik wird nur dann einen Erfolg haben, wenn sie getragen wird von dem starken Willen einer Volksbewegung. Daß diese Bewegung auf dem Marsche ist, bewies der Siedlungstag des Nassauischen Landbundes in Limburg an der Lahn unter dem Vorsitz von Reichstagsabgeordneten Sepp, dem Vorsitzenden der Nassauischen Bezirksbauernschaften und Präsidenten des Reichs-Landbundes. Das Hauptgewicht der Tagung war auf die Frage der praktischen Durchführbarkeit gelegt. Dazu führte der Hauptredner, Geheimrat Dr. Bonstedt, etwa folgendes aus:

1. Die Landfrage sei absolut für eine lange Reihe Jahre gelöst. Im Osten liegt jedes dritte Gut auf dem Markt, in Niederschlesien seien allein 168 Güter angeboten.

2. Wichtig sei die Siedlerfrage; man brauche tüchtige Kerle, die den nötigen Unternehmungsgeist zur Siedlung hätten.

3. Die Organisation der Siedlung sei für lange Jahre gelöst. 412 Gesetze beständen allein. In jeder Provinz wären Siedlungsgesellschaften und Fachleute genug zur praktischen Durchführung. Der bürokratische Betrieb müsse endlich aufhören und die Praxis das Wort haben.

4. Es bleibe nur noch die vierte und wichtigste Frage, die Geldfrage. Auf Antrag der Herren Sepp und Trevisanus im Reichstag seien für die nächsten 5 Jahre je 50 Millionen (zusammen 4 Milliarden) zur Verfügung gestellt, ebenso von Preußen 40 Millionen. Aus dieser Summe erhalten Siedler Zuschüsse zu tragbarem Zinsfuß, außerdem müsse jeder Siedler ein anzuzählendes Kapital in Höhe von nicht unter einem Drittel des nötigen Kapitals selbst mitbringen, wenn er Aussicht haben wolle, sich durchzusetzen.

Bei der Annahme von 50 Morgen Durchschnittsgröße (40 bis 80 Morgen, je nach Bodenverhältnissen) werde eine Summe von etwa 25 000 M. gebraucht, von der der Siedler selbst 8000 bis 10 000 M. aufbringen müsse.

Die Lösung der Anzahlungsfrage sei das Problem!

Hypotheken könne man unter 8 Prozent nicht erhalten. Zur Förderung der Siedlung gehöre eine Hypothekengabe auf den väterlichen Besitz. Ein dem Reichstag vorliegender Gesetzentwurf über die Zentralrentenbank sehe eine Fundierung für den Westen zu billigen Zinssätzen vor. Eine Befristung im Westen sei eine Notwendigkeit! Die Siedlungsgesellschaften hielten 5 Prozent Zinsen einschließlich Amortisation für das Höchstzulässige, so daß 3 Prozent geschenkt werden müßten. Wegen des Allgemeininteresses müsse der Staat oder sonstige kommunale Körperschaften verlorene Zuschüsse leisten, die bei der Annahme von 100 Siedlern im Jahre für Nassau etwa 30 000 Reichsmark erfordern würden.

Der Redner berichtete, er habe mit einer örtlichen Siedlungsgesellschaft verhandelt über die Aufteilung eines großen herrschaftlichen Besitzes im Kreise Grünberg, wo 50 Bauernstellen geschaffen werden könnten. Der Boden sei rotkeiselig; Aufteilungspläne seien fertig und genehmigt; der Preis hänge ab von den Ansprüchen, die an die Gebäude gestellt würden; er würde es begrüßen, wenn von der westdeutschen Bauernschaft die Initiative ergriffen werde. Eine Bewegung für Siedlung sei ein Segen für den Westen und den Osten.

Die rege Aussprache, die sich an den Vortrag angeschlossen, ergab die Einmütigkeit der Führerschaft des westdeutschen Alt- und Jungbauernturns, in der so wichtigen Lebensfrage der Siedlung mit aller Entschlossenheit den Vormarsch anzutreten.

Scherz und Ernst.

1. Ein Alters- und Erholungsheim für Blinde zu schaffen, bemüht sich der tatkräftig geleitete West-

fälische Blindenverein. Das dringende Bedürfnis für ein solches Heim wurde dadurch anerkannt, daß dem Verein eine Gegenstands-Lotterie genehmigt wurde, deren Gewinne aus Blindenwaren bestehen. Der Verein hofft, schon im nächsten Frühjahr im Besitz eines passenden Heimes zu sein.

Zu große Glaceehandschuhe. Sehr oft befinden sich unter den Handschuhen solche, die der Trägerin reichlich groß sind, dadurch nicht sitzen wollen und immer wieder beiseite gelegt werden. Aus diesen unbenutzten Glaceehandschuhen kann man sich mit Leichtigkeit ein Paar vortreffliche Winterhandschuhe herstellen, die dann tadellos passen. Man sucht zu diesem Zweck unter dem Trikothandschuhbestand ein Paar hervor, die entweder unschön oder leicht zerrissen sind, streift sie über die Hand und zieht darüber den zu großen Glaceehandschuh. Natürlich muß man darauf achten, daß der untere wie auch der darüber gestreifte Handschuh tadellos auf der Hand sitzt. Jetzt wird der sogenannte Futterhandschuh an den Fingerspitzen mit Zwirn und einer feinen Nähnadel an den Glaceehandschuh befestigt, was sich durch mehrfachen Durchnähen in den Nählen des Glaceehandschuhes mit Leichtfertigkeit bewerkstelligen läßt. Eine weitere Befestigung ist nur noch am unteren Ende des Glaceehandschuhes nötig, und der warm gefüllte, sehr gut aussehende Winterhandschuh ist fertig. Dunkle Glaceehandschuhe sind zur Herstellung dieses gefüllten Winterhandschuhes natürlich am geeignetsten.

Querschnitt.

Donnerstag, 4. November.

3.00—4.00: Deutsche Welle, Berlin. * 3.00: Einheitskurzschrift. * 6.30—6.45: Aufwertungsgrundfunk. * 6.45—7.00: Steuerrundfunk. * 7.15—7.45: Willi Köhnel, Dresden: Der Winterschlaf der Tiere. * 7.45—8.15: Dr. Paul Eichler-Dresden: Ein Besuch im höchsten Haus der Welt. * 8.30: Der „fröhliche Asphalt“. Mitwirkende: Paul Smolny (Rezitationen) und die Dresdener Rundfunkhauskapelle. Dirigent: Gustav Agunte. 1. Eine musikalische Bummelfahrt (Potpourri). 2. a) Auf dem Asphalt; b) Sechsz-Tage-Rennen; c) Wenn wir Stadtbahn fahren. 3. a) Um acht beginnt die Nacht; b) Auf der Keeserbahn nachts um halbeins. 4. a) Das Fräulein um acht; b) Die Nachtigall; c) Der Eisbär; d) Sülzenthal. 5. a) Nendeb-vons; b) In Berlin, an der Ecke der Kaiserallee. 6. a) Frühlingserwachen; b) Das Lied vom Autobus; c) Die verliebte Stadt. 7. a) Automobilmarsch; b) Wer wird denn weinen, wenn man auseinandergeht. * 10.30: Funkstille.

Im Spätsommer der Liebe.

Roman von B. Corou.

Arno von Röhling hatte sein ursprünglich großes Vermögen für und mit Frauen verschwendet, das war kavaliermäßig, und er schämte sich dessen so wenig, wie seiner zahlreichen Schulden, nie aber würde er sich selbst einer Milliardärin gegenüber in ein abhängiges Verhältnis gebracht haben. In diesem Punkte dachte der Vater genau eben so streng wie der Thein und deshalb rief Theo jetzt nochmals: „Nein, besuche ihn nicht, Papa! Das würde dich nur unnütz aufregen. Nicht dir, nicht mir zuliebe wird Dufel Augustus seine Schroffheit mildern. Die einzige, welche auf ihn einwirken kann, ist Mary. Auch Mrs. Randolph hätte großen Einfluß, wird ihn aber nicht zu meinen Gunsten nützen, da sie der Werbung des reichen Bankiers geneigt ist. So bleibt nur die Hoffnung auf des Mädchens Vermittlung, und Mary wendet sich mir gewiß wieder zu. Ich baue auf die Macht ihrer Liebe, die nicht erloschen ist. Deine Einmischung könnte nichts bessern, nur verschlechtern.“

„Ich fühle mich auch wirklich zu elend und fürchte alle aufregenden Szenen. Aber wird Miß Randolph nicht endlich den Glauben an dich verloren haben? Sollte sie dir wirklich noch einmal ihr Vertrauen schenken?“

„Ich zweifle nicht. Ihr Herz spricht ja für mich. Und mit Etelka ist nun alles tatsächlich zu Ende. Ich sagte ihr offen, daß ich eine andere Liebe und daß wir uns nichts mehr sein dürfen und können.“

„Das hättest du schon weit früher tun müssen, dann stünde es heute besser um dich.“

„Alles wird sich noch wieder zum Guten wenden! Ich kenne meine Mary.“

„Möchtest du dich nicht trügerischen Hoffnungen hingeben!“

„Mache dir keine Sorge, Papa. Ich fahre jetzt in die Stadt. Wenn ich mich beeile, kann ich den nächsten Zug noch erreichen. Mary ist fromm, sie geht jeden Sonntag in die Abendandacht. Ich weiß, welche Kirche sie stets besucht und werde sie am Ausgang erwarten, wenn der Gottesdienst zu Ende ist. Die leidende Mutter begleitet sie nicht. Es wird mir daher möglich sein, das Mädchen ohne Zeugen zu sprechen. Davon erhoffe ich viel. Lebe wohl, Papa, ich muß jetzt eilen! Vielleicht bringe ich dir bald gute Nachrichten.“

„Es wäre zu wünschen!“

Theo kam noch rechtzeitig vor Abfahrt des Zuges. Nach beendetem Gottesdienst wartete er an den Stufen, die zum Eingang der Kirche emporführten.

Unter den letzten, die herausstraten, war Mary Randolph. Das junge Mädchen schien blaß und angegriffen, ein gramvoller Zug prägte sich in ihrem feinen Gesichtchen aus.

Er näherte sich ihr.

Sie erwiderte seinen Gruß mit einem leichten Neigen des Hauptes, schritt aber an ihm vorüber, wie an einem Fremden.

Er folgte ihr dessen ungeachtet und bat sie, ihm Gehör zu schenken.

„Was wir uns zu sagen hatten, wurde ja bereits gesagt,“ erwiderte sie, ohne den Schritt zu hemmen. „Weil also eine so peinliche Unterredung erneuern?“

„Mary, wollen wir denn wirklich so und auf immer auseinandergehen?“

„Es muß sein!“

„So liebst du mich nicht? Hast mich nie geliebt, da du mich einer Sache wegen, die doch der Vergangenheit angehört, aufgibst?“

„Frau von Kronau stand dir doch nahe, als du dich mir bereits genähert hattest.“

„Mein Gott, sie ist eine Südländerin, eine heiz-, leidenschaftliche Natur, und flammerte sich desto fester an mich, je leidenschaftlicher ich sie abzuschütteln versuchte. Daß es nie Liebe war, was ich für Etelka empfand, sondern nur Sinnenrausch, darüber täuschte ich mich selbst nicht und du darfst es mir glauben.“

„Um so weniger durftest du Opfer von dieser Frau annehmen, wie die, welche sie dir brachte.“

„Ich beklage zu tief, es getan zu haben, und gäbe Jahre meines Lebens darum, wäre es nicht geschehen, befand mich aber damals in einer geradezu verzweifelten Lage, für die dir jeder Maßstab fehlt.“

„Das entschuldigt dich nicht.“

„Die monatliche Unterstützung, die Papa schickte, reichte nicht, ich konnte mich nicht von allem ausschließen, sondern mußte gleichen Schritt mit anderen Schönen adeliger Familien halten. An den Dufel wandte ich mich stets vergebens, und meine Freunde konnten oder wollten mir auch nicht mehr helfen. Dazu kamen noch andere drückende Verpflichtungen. Etelka bot mir ihren Beistand an. Ich hoffte, ihr später alles zurückerstatten zu können, und hoffe es noch. War das eine so unverzeihliche Tat?“

„Es war keine Tat, die sich mit strengen Ehrbegriffen verträgt.“

„Aber doch auch kein Verbrechen, was uns ewig zu scheiden zwänge. Sei mir wieder versöhnt, Mary. Du sollst dich nie wieder meiner zu schämen brauchen. Gib mir nur die Hoffnung, daß ich dich dereinst erringen könne!“

„Mutter und Vormund haben mein Wort, daß ich dir keine Annäherung mehr gestatten werde. Was ich versprach, halte ich!“

„Hatte nicht auch ich dein heiliges Versprechen?“

„Niemals würde ich es gebrochen haben, aber was mir die Briefe enthüllten, machte mich frei. Als Mutter und Vormund den Rückgang der Verlobung forderten, mußte ich ihnen zustimmen. Ich selbst sah die Notwendigkeit unserer Trennung ein. Verlasse mich jetzt! Wir haben uns fortan nichts mehr zu sagen.“

Ich denke wie meine Angehörigen und schließe mich ihrer Entscheidung vollkommen an. Daran werden weder deine Worte, noch die Zeit etwas ändern. Lebe wohl für immer!“

Röhling sah wohl, daß ihr Entschluß unerschütterlich war, und jeder fernere Versuch, sie umzustimmen, war vergeblich.

Also auch diese letzte Hoffnung gescheitert! — Fliehernd vor zorniger, schmerzlicher Erregung, blieb er zurück, der Scheidenden nachblickend und bemerkte nicht, daß am Ausgang der schmalen Gasse, der Kirche gegenüber, die kleine Gestalt eines Erwachsenen stand, der alles beobachtet hatte.

Bankier von Kronau, welcher wußte, daß Mary um diese Zeit allein zum Gottesdienst ging und seit Ablehnung seines Antrages immer noch an ein kleines Einverständnis zwischen ihr und Theo glaubte, war gekommen, um das Mädchen zu belauern.

Nun meinte er die Bestätigung seines Argwohns gefunden zu haben, und der Stachel der Eifersucht bohrt sich ihm tief in die Seele.

Von Haß und Groll erfüllt, ging er heim und traf Jean, der auf ihn wartete.

Rolf hatte schon daran gedacht, dem Menschen zu schreiben und ihn zu bestellen; daß er aber ungerufen kam, war ihm lieber.

„Wollen Sie was von mir, Jean?“ fragte er mit scheinbarer Gleichgültigkeit. „Ist Ihnen das Geld ausgegangen?“

„Nein, der gnädige Herr haben mich ja bestens versorgt. Aber daß Herr von Röhling für die rohe Art, wie er mich überfallen und mißhandelt hat, ganz ungestraft bleiben soll, das geht doch wohl nicht an.“

„Kommen Sie wirklich nicht darüber hinweg?“

„An alle Ewigkeit, nein! Annette will nichts mehr von mir wissen. Sie läuft mit einem andern zum Tanz, vergnügen.“

„Verbieten Sie das dem Mädchel einfach! So was läßt man sich nicht gefallen.“

„Ich hab's ihr verboten, aber sie verlachte und verspottete mich und sagte: „Ich mag keinen Liebhaber, der die Faust in der Tasche macht und die empfangenen Prügel ruhig einsteckt. — Da muß was geschehen. Ich habe die Annette gern und will sie nicht verlieren. Jetzt geh's meinem verflorenen Herrn an den Dragen!“

„Wenn Sie Strafantrag stellen, wird er es auch tun. Wir sprachen schon einmal davon. Ich rate nicht dazu. Sie könnten sich möglicherweise noch ärgere Unannehmlichkeiten bereiten, wie ihm.“

„So will ich über den Vorgang in seiner Junggefallenwohnung noch schweigen. Aber ich weiß doch sehr viel von ihm, was mit der unaufgeklärten Mordfache Gutsenbauer in Verbindung zu bringen wäre, und kann es der Polizei melden. Wenn der gnädige Herr mir die Briefe von dem General und den von der alten Bucherin herausgeben wollten — —“

Dip
aber voll
der St
lung des
veranstat
beginnen
auch die
doch geb
Hien, e
wel Str
helt eine
nenen g
die Aufse
Wien) u
ist freilich
besonder
teska“ m
hätte, un
Dankbar
von Gode
wiederhol
Nach dem
helm Dip
Worten
Platz fällt
— N
Der Rei
Hauptver
Oberland
träge zu
die zustän
nen. De
mungen
Erwerb
Abänder
Möglich
über Erm
Lage zu
zu könne

Nus der Heimat

Halbmonats-Bellage zur „Weißeritz-Zeitung“

Eine Wanderung durch das Simmlitztal.

Von Olegfried Störzner—Dresden.

(Fortsetzung.)

Wo die bekannte Kalkstraße Nassau—Hermisdorf den Grund kreuzt, grüßt uns das Staatliche Kalk- und Marmorwerk Hermisdorf i. Erzgeb., wie sein amtlicher Name lautet. Es liefert einen hochprozentigen Düngerkalk aus rein weißem Marmoralkstein. Der 1922 erweiterte und modernisierte Betrieb steht unter Oberleitung der staatlichen Kalk- und Hartsteinwerke in Dresden, Carolaplatz 1, zu denen beispielsweise auch das bekannte Deuka-Kunststeinwerk in Pirna-Copitz gehört. Die ganze Anlage mit den eigenartigen Oefen, den massigen Aufbauten, den Halden und Bingen und den dicken, plumpen Essen macht einen ganz eigenartigen Eindruck.

Einen Kilometer unterhalb des kleinen Weilers erreichen wir die schmucke Schmußler- oder Kadenmühle. Sie wurde 1868 von einem gewissen Schmußler erbaut, der Faktor im Kalkwerk war. Im Jahre 1925 kaufte die Stadt Freital die Mühle, um sie zu einem vorbildlichen Wanderheim für ihre besonders erholungsbedürftige Jugend umzubauen. Das Amt für Leibesübungen schreibt über diese neueste Erwerbung der aufblühenden Stadt:

„Die Lage des Heims ist die denkbar günstigste. Gegen Ost und West vor rauhen Winden geschützt, öffnet sich das breite Waldtal nach Süd und gibt durchgreifender Besonnung Raum. Trotz der Höhenlage von über 700 Meter ist daher der Aufenthalt selbst an kalten Tagen erträglich. Inmitten saftiger Wiesen, unmittelbar neben der schäumenden Simmlitz gelegen, bietet das Wanderheim eine geradezu ideale Unterkunft für alle, die dem Hasten und Treiben, dem Staub und Rauch der Großstadt und den industriebevölkerten Orten entrinnen wollen. An die Fluren des Heims grenzt der unübersehbare rauschende Wald, der auf der einen Seite bis Rehfeld und Altenberg, auf der anderen bis Frauenstein und Bienenmühle und über die böhmische Grenze reicht . . .“

Wer die alte Schmußlermühle gekannt hat, wird sie nun nach Fertigstellung zahlreicher Umbauten und Erweiterungen kaum wiedererkennen. Heizbare Schlafstätten für über 100 Nachtgäste, elektrisches Licht, Waschräume mit fließendem Wasser, Bäder, Veranden, ein schmucker Tagesraum, eine Bücherei, die anheimelnden Logiszimmer mit Steinerschen Reformbetten, die für längeren Aufenthalt oder für Touristen gedacht sind — all das lockt immer mehr Besucher herbei, zu denen sich am Sonntagnachmittag auch die Leute aus den umliegenden Gebirgsdörfern gesellen, die hier mit dem freundlichen Herbergsvater ein Plau-

derstündchen halten wollen, das auch ohne den verpönten Alkohol und Nikotin ihnen gefällt, hier, wo die frohe Jugend des Niederlandes ihnen zeigt, daß Heiterkeit der Himmel ist, unter dem alles gedeiht, Gift ausgenommen.

Wir wandern vom Freitaler Heim auf dem breiten Schlüsselwege weiter talwärts. Zur Linken haben wir den großen Töpferwald, der weiter unten in den Kreuzwald übergeht. Einst zum Rechenberger Rittergute gehörig, bildete er dann den Hauptbestandteil des Amtes Frauenstein. Der Kreuzwald hat seinen Namen von einer Kapelle zum heiligen Kreuz, deren Standort unweit der Teplitzer Straße heute ein schlichter Stein bezeichnet.

1560 kaufte Kurfürst August und 1620 Johann Georg I. von den damaligen Besitzern der Frauensteiner Herrschaft, den Herren von Schönberg, große Waldungen. Diese wurden mit dem Altenberger Amt vereinigt. Sie bildeten lange Zeit das Hermsdorfer Revier. Bei seiner Aufhebung wurde der Wald den Nassauer, Frauensteiner und Rehefelder Revierverwaltungen unterstellt. Die 7000 Acker umfassenden Forste lieferten noch um 1810 jedes Jahr 7—8000 Schragen Floßholz in die Dresdner Weißeritz-Floßhöfe. (Jeder Schragen umfaßte drei Klafter).

Mitten im Töpferwald, den übrigens der mit einem schrägen blauen Kreuz markierte Höhenweg durchzieht, findet sich in Abteilung 26 in urwaldähnlichem Bestand, der durch Windbruch stark gelitten hat, am Ende einer schmalen Zwischenschneise ein zwei Meter hohes Denkmal. Der Stein steht so versteckt im Forst, als ob er es jetzt nach der Umwälzung nicht mehr wagen dürfte, ein kleines Plätzchen zu beanspruchen. Die Inschrift besagt, daß hier König Friedrich August II. am 14. September 1835 seinen letzten Hirsch auf Nassauer Revier schoß. Oberförster Mehlhose, der Erbrichter Göhler und der Brettmüller Tippmann in Holzhau haben die Säule zur Erinnerung an den Landesherrn errichtet . . .

Wir haben inzwischen die Weicheltmühle erreicht. Ueber der Eingangstür im unteren Felde der vernagelten „Obertüre“, durch die einst der Felder und Wiesen Segen geborgen wurde, eine Hausinschrift vom 1832:

Gott Behüt und segne dieses Haus
in Nahrung und Gewerbe.
Gott geb uns alzugleich
Gesundheit, Kraft und Stärke,
das wir in Fried und Ruh
vollbringen unsre Werke.

Die Mühle wurde 1853 von H. F. Weichelt umgebaut, woran noch der Schlußstein erinnert. Am Anbau finden wir noch einen alten Stein mit der Jahreszahl 1807. Der Besitzer fand ihn einst und ließ ihn beim Bau mit einmauern.

Bei der Weicheltmühle biegt die Gimmliß stark nach Westen um. Wir verlassen hier die Waldstraße und folgen einem Steig am rechten Ufer. Er leitet uns in wenig Minuten zu einem hier am Rande von Wald und Wiese errichteten Ehrenmal dem Heerkloßstein. Heerkloß war Werkführer in dem nahen Müllerschen Sägewerke. In den Kämp-

fen an der Marne fand er den Heldentod. Seine Schwiegereltern, denen die eben genannte Sägemühle gehört, ließen ihm hier im Gimmligtal in freuem, dankbarem Gedenken das Ehrenmal errichten.

Hinter Müllers Sägewerk nimmt das Gimmligtal an einer Stelle schluchtartigen Charakter an. Felsklippen engen das Flützchen ein. Aber sogleich öffnet sich der Grund wieder, ein schmuckes Jägerhaus grüßt zwischen den Waldbäumen hervor, und bald liegt vor uns der kleine zu Reichenau gehörige Weiler, der sich um die Illingmühle gruppiert. Im Wirtshaus können 2—3 Personen Nachtruhe finden, wenn nicht gerade Schweineschlachten oder Preis-Skat-Tournier die fixesten Gäste bis weit nach Mitternacht hier verweilen läßt, wie es mir erging.

Unterhalb des Weilers lenkt am Waldrande wieder ein Denkstein die Augen des Wanderers auf sich. Seine Inschrift besagt, daß hier in der Nacht vom 4./5. Dezember 1900 der Rentier Heinrich Wilhelm Pusch aus Frauenstein, ein 83 jähriger Greis, durch einen schweren Sturz seinen Tod fand.

Bei der nun folgenden Finsterbuschmühle wird unser Flützchen durch die hier von links mündende Kleine Gimmlig verstärkt. Die Quelle dieses Bächleins ist östlich vom Alten Forsthaus Nassau zu suchen.

Nun führt uns der Weg durch die Kummermühle, ein stattliches Sägewerk, das der Stadt Freiberg gehört, wenn ich recht berichtet worden bin.

Dahinter kreuzt die Staatsstraße Frauenstein—Nassau—Bienenmühle das Gimmligtal. Hier laden eine Quelle und Steinsitze zu beschaulicher Rast ein.

Der kleine Weiler, den wir nun durchwandern, führt noch heute den Namen „bei der Silberwäsche“, eine Erinnerung an den einst so blühenden Silberbergbau Frauensteins, dessen reiche Ausbeute es ermöglichte, in dem Bergstädtchen die stattlichste Burg des Erzgebirges zu erbauen. Bis vor einigen Jahrzehnten wurde in den Frauenstein-Reichenauer Gruben noch fleißig auf Erze geschürft, im Kriege erfolgte hie und da eine neue Betriebsaufnahme, war aber nirgends von Dauer. Alte Bergleute erzählten mir, die Erzader sei noch nicht erschöpft, man sei aber selbst mit Schuld gewesen, daß der Bergbau hier zum Stilliegen gekommen, die Häuer und Steiger hätten sich zum großen Teil nach Freiberg gewandt, wo sie lohnenderen Verdienst fanden.

An den Frauenstein - Reichenauer Bergbau erinnern noch die Reste der Christophszeche, der Gnade Gottes, des Friedrich-Christoph- und des Friedrich - August - Erbstollens, die Goldene Scheibe nicht zu vergessen. Besonders blühte der Silberbergbau an der alten Freiberg - Teplitzer Straße sowie am Hüttenberg südlich von Frauenstein. Am Gimmligtal-hange dieses Berges standen die Schmelzhütten, weiter unten am Flützchen die Wäschen mit den zwei „Stoßheerden“ und dem Pochwerk. Halden und Schlackenhaufen sind noch als Reste vorhanden. Das Gneis- und Granitgebirge zwischen Bobrißsch und Gimmlig ist nach den Berichten der alten Bergchroniken durchzogen von Streifen weißgüldenem und Gläserges sowie gediegenem Silber und Arsenikkieses“ . . .

mungen
Erwerbsl
Abänderu
Möglichk
über Erm
Lage zu r
zu könne
frage zur
listenmäß
lichen W
mäßigerw
seit länge
rückstände
sch erfab
Erwerbsl
— E
Tieren, i
Schlachtu
wirtschaft
und zwec
untauglich
staatliche
den. Es
Fällen zu
zulehnen
— 2
um am k
bis auf d
züge und
übrigst sic
in allen
zielt.
— W
erfahren,
Woche ir
Zeit vom
wirtschaftl
wissensch
mittagsstu
nachmitta
— E
lassen übe
lichem Ni
gerichts n
BGB. au
ein wirtsch
tiger“, zu
tigender
sonderen
daran fe
nehmens
Regelsalle
ihm hierd
Folgen d
er sie dur
nach kann
lichen La
bedrohend
dern des
Kündigung
rechtlich
Oberf
flaubeit z
Stimmsche
83,7 Proz
präsidenten
meindever
Anschleße
schusses st
bzw. für
die sämtli
die Liste
Rißsche, E

und
ihnen
aus-
wege
der
itter-
auen-
iligen
ichter
den
chön-
ver-
einer
Rehe-
enden
holz
drei
auen
n ur-
Ende
Der
zung
Die
ember
Mehl-
zbau
Ein-
einst
t von
noch
Stein
beim
um.
chfen
e von
rkloß
ämp-

Weiter talwärts wandernd kommen wir zur Frauensteiner Ratsmühle mit dem Restaurant und Kaffee Waldfrieden, das vor einiger Zeit neu eröffnet wurde und einen recht einladenden Eindruck macht.

Nun nimmt das Staatsforstrevier Frauenstein uns auf. Bei der Pombachbrücke, wo ein weiß markierter Touristenweg Nassau und Frauenstein verbindet, verlassen wir mal auf ein Viertelstündchen das Wasser, um auf dem ausgebauten Reifsteig zum Diebskeller hinaufzusteigen. Die mächtigen Felsklippen sollen einst einer Räuberbande als Bergungsort ihrer Beute gedient haben. Zwischen Ratsmühle und Pombachbrücke waren die Schlupswinkel. Beim Hören dieser Märchen denkt man an die Lips-Lullian-Felsen im Tännichtgrunde zwischen Naundorf und Niedercolmnitz, wo in dem vom Heimatschutz betreuten Naturdenkmale die Leute von der Schatzkammer ähnliche Geschichten erzählen wie hier vom Frauensteiner Diebskeller. Leider hat der Ausbau der Waldstraße am Gimmlitzhange eine Anzahl der Felsklippen zerstört.

Bei der Walkmühle, einem zu Frauenstein zuständigen Sägewerke, erreichen wir die Gimmlitz wieder. Alte Walkmühlen finden wir in Sachsen noch an verschiedenen Orten. So an der Wesenitz bei Bischofswerda. In Olbersdorf besaß der Zittauer Rat 1810 zwei Tuchwalken und eine Lederwalke. Bei Walkmühlen, die an belebten Straßen lagen, hatte hie und da der Walkmüller gegen eine jährliche Entschädigung die Aufsicht am Schlagbaum, so im Plauenschen Grunde. Die eine und die andere Walke wurde auch von den Tuchmacherinnungen erbaut.

Bei der Frauensteiner Walkmühle begrüßt uns der mit einem schrägen roten Kreuz markierte Höhenweg, dem wir nun eine ganze Strecke folgen. Bald führt er uns von der schönen Talstraße auf den abzweigenden Schillermühlenweg und am Mühlgraben zu dieser Siedlung selbst. Sie trägt neben dem Müllerwappen die Inschrift:

Mühlenwerke Burkertsdorf.
Ed. Reifmüller.

Die Schillermühle gehört seit einer Reihe von Jahren der Stadt Freiberg; die 1904 im Gimmlitztale großes Quellgebiet bis hinunter zum Teichhaus aufkaufte zur Vergrößerung ihrer Wasserleitung. So finden wir auch neben der Schillermühle einen eigenartigen, großen Wasserwerksbau mit der Aufschrift „Quellenfassung“.

Damals verkauften verschiedene Müller im Gimmlitztale ihre Mühlen, z. T. aus Besorgnis, die befürchtete Wasserverminderung könne sie in ihrem Gewerbe schädigen. So hat auch Reifmüller die Schillermühle an die Stadt Freiberg veräußert, ebenso mehrere andere Besitzer, die nun als Pächter ihre Mühle weiter bewirtschaften. Heute gehört der Stadt ein großer Teil der Gimmlitz mit Mühlen, Teichen, Wiesen und der Fischereigerechtfame, ist doch das silberhelle Flützchen reich an Forellen.

(Fortsetzung folgt.)

W

Sal

W

grüßt
wie sei
kalk a
dernist
steinwe
bekann
lage m
und B
artigen

E
schmud
wissen
kaufte
Wand
Das
aufblü

W
na
S
ka
ne
ei
be
vö
de
R
B
W

figstell
kenner
Licht,
schmud
Steine
risten
sich an
dörfern